

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Insertate nach anliegendem Tarif.

Der Panславismus rehabilitirt.

B u d a p e s t, 3. November.

Allem Anscheine nach ist das jüngste Communiqué des amtlichen russischen Regierungs-Anzeigers den beiden anderen, mit Rußland verbündeten Mächten nicht sonderlich zur gelegenen Zeit veröffentlicht worden. Zum Mindesten war ja die Fassung dieser offiziellen Verlautbarung eine solche, daß sie Mißdeutungen aller Art hervorrufen, Hoffnungen und Erwartungen erregen und in den mit einer reichen Phantasie ausgestatteten slavischen Völkern den Glauben verbreiten konnte, der weiße Czar sei der bisherigen Politik des Drei-Kaiser-Bündnisses müde und gewillt, die Fahne des Panславismus wieder zu entrollen. Darum beeilte man sich in Berlin wie in Wien, die Wirkung des Communiqué's abzuschwächen; in Berlin war es ein halb-offiziöses, in Wien das anerkannte Regierungsorgan, dem die Aufgabe zufiel, zu konstatiren, das Communiqué enthalte nichts, was der Tendenz des Drei-Kaiser-Bündnisses zuwiderlaufe.

Das Communiqué des Regierungsanzeigers, welches bereits der Gegenstand einer allgemeinen publizistischen Debatte geworden ist, spitzt sich in zwei Pointen zu. Die eine präzisirt Rußlands Stellung zur slavischen Frage, die andere betrifft die aktuelle Lage auf der Balkanhalbinsel. So weit die letztere in Frage kommt, haben die Offiziösen vollkommen Recht; das Communiqué enthält in dieser Partie nichts, was mit den Tendenzen des Drei-Kaiser-Bündnisses im Widerspruch stehen würde. Der Regierungsanzeiger konstatirt, daß die Mächte von den Reformbestrebungen der Türkei nichts halten, daß sie der Meinung sind, die Frage, welche die Emanzipation der Rajah's mit den Mohammedanern verfigt, werde gleich den früher erlassenen Verfügungen ähnlichen Inhalts nur auf dem Papiere bleiben, und daß demnach die Mächte selbst, welche den festen Vorsatz hegen, „auf alle Fälle der traurigen Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei ein Ende zu machen“, es übernommen haben, nach Garantien zu suchen, welche die Durchführung der von der Pforte beabsichtigten Reformen sichern können. Das ist eben so richtig als korrekt; darüber sind sich die drei verbündeten Mächte vollständig klar geworden,

daß man auf Reformverheißungen des frankten Mannes nicht bauen dürfe. Sind doch gerade jetzt in Konstantinopel Verhandlungen angeknüpft, um jene Garantien, welche die Realisirung der Reformen gewährleisten sollen, ausfindig zu machen und in's Leben zu rufen. Zwar sind die Verhandlungen wegen einer urplötzlich eingetretenen, höchst auffälligen Erkrankung des Großveziers in's Stocken gerathen; aber über kurz oder lang wird doch Klarheit darüber verbreitet werden, ob es möglich ist, ohne der staatlichen Selbstständigkeit der Türkei nahe zu treten — und deren Aufrechterhaltung und Respektirung hat ja Graf Andrásy mit großem Nachdruck betont — eine solche Garantie zu schaffen. Wie diese Verhandlungen ablaufen, welches Resultat sie zu Tage fördern werden, ist bis zur Stunde nicht abzusehen. Wohl aber verdient es gewürdigt zu werden, daß der russische Regierungsanzeiger auf alle Fälle die Beseitigung der heutigen traurigen Zustände auf der Balkanhalbinsel verheißt und die vom Grafen Andrásy aufgestellte Beschränkung: „innerhalb der Grenzen der Berechtigung und der Möglichkeit“ ganz und gar ignorirt. Und das eben führt uns auf den ersten Theil des Communiqué's, die Stellung Rußlands zu der slavischen Frage.

Graf Andrásy rechtfertigt die von Seiten der österreichisch-ungarischen Monarchie erfolgende Intervention behufs Beseitigung der abnormen Zustände in den slavisch-christlichen Provinzen der Türkei vom Standpunkte des Völkerrechtes; denn jeder Staat ist berechtigt, von seinem Nachbar zu fordern, daß er auf seinem Gebiete Zustände herstelle, welche die Ruhe und Sicherheit des Nachbarstaates nicht gefährden. Aber diese Forderung hat wieder ihre Grenze im Völkerrechte, welches jeden Staat verpflichtet, die Souveränität und somit das Selbstbestimmungsrecht des Nachbarn zu achten. Graf Andrásy markirt diese Grenze mit vieler Schärfe, und von dem leitenden Staatsmanne einer Monarchie, deren Politik auf dem Boden des Völkerrechtes sich entwickelt, ist es auch nicht anders zu erwarten. Oesterreich-Ungarn interwenirt um seiner eigenen Sicherheit und Ruhe willen. Anders steht es aber mit Rußland. Der nordische Kolos hat, wie uns das Communiqué belehrt, andere Ziele und Zwecke. Die Triebfeder seiner Aktion sind „die Sympathien, welche

es für die slavischen Christen hat.“ Diese Sympathien und „die Opfer, welche Rußland bereits den unterdrückten Slaven der Türkei gebracht hat“, leiten seine Handlungsweise. Rußland leitet also sein Recht zur Intervention nicht aus dem Völkerrechte, sondern aus dem nationalen Rechte, aus der slavischen Idee, aus dem Prinzipie des Panславismus ab, und der Regierungsanzeiger sagt es mit dürren Worten, daß die russische Regierung die panславistische Idee keineswegs dem Drei-Kaiser-Bündnis zum Opfer gebracht hat. Der Panславismus, der seit dem Abschlusse des Drei-Kaiser-Bündnisses kalt gestellt war, kommt wieder zu Ehren.

Die Folge wird lehren, ob das Communiqué des Regierungsanzeigers lediglich den Zweck hatte, die übellautig gewordenen slavischen Elemente an der unteren Donau und auf der Balkanhalbinsel in bessere Stimmung zu versetzen und die etwas fadencheinig werdenden Sympathien der slavischen Völker für Rußland wieder aufzufrischen, oder ob der Regierungsanzeiger die weit ernstere Aufgabe erfüllte, die öffentliche Meinung auf die Kündigung des Drei-Kaiser-Bündnisses von Seiten Rußlands vorzubereiten. Was für die letztere Auffassung spricht, haben wir zu wiederholten Malen anläßlich der Delegationsverhandlungen erörtert. Schon damals machten wir darauf aufmerksam, wie wesentlich sich die Interessen unserer Monarchie im Orient von jenen Rußlands unterscheiden und wie früher oder später die Verschiedenheit der Interessen eine Kollision derselben gebären kann. Die panславistische Idee ist nun in aller Form rehabilitirt, und damit ist Rußland allerdings in einen entschiedenem Gegensatz mit den Tendenzen des Drei-Kaiser-Bündnisses getreten; ist diese Rehabilitirung keine vorübergehende, dann kann für den Drei-Kaiserbund bald die letzte Stunde geschlagen haben. Er wird noch lange nicht offiziell gekündigt werden, aber die Disparität der Bestrebungen seiner Mitglieder kann und wird in diesem Falle die Kraft des Bundes als solchen vollständig lahm legen.

Unsere Verwaltung und die Freiheit.

B u d a p e s t, 3. November.

Eine der nur allzu dünn gefügten Koryphäen der öffentlichen Verwaltung Ungarns, der Vizegouverneur des Sohler Komitates, Béla Grünwald, hat soeben ein hoch-

Die Meininger.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 3. November.

Es war im Frühjahr 1860 in München. Ich saß im Atelier Kaulbach's, der eben damals seinen herrlichen Bildercyklus „Goethe's Frauengestalten“ komponirt und sich gleichzeitig auch mit seinem Riesenkarton „Die Schlacht von Salamis“ und mit der „Reformation“, diesem großartigen Schlußbilde der Fresken des neuen Berliner Museums, beschäftigte. Kaulbach war eine riesige Arbeitskraft, die mit einer verblüffenden Raschheit komponirte und produzirte. Dabei sah er es nicht ungern, wenn während der Arbeit ein Mann ihn besuchte, mit dem sich plaudern ließ oder, richtiger, der ihm etwas vorplauderte, denn er selbst war ziemlich wortkarg, so lange er vor der Staffelei saß. Wenn aber die Stunde schlug, in der der Meister die Brille auf die Stirne hinaufschob und „Feierabend“ machte, da war er mittheilbar, wie nicht bald Einer, und konnte so interessant erzählen, daß man ihm gern stundenlang hätte zuhören mögen.

In einer solchen Feierabendstunde war's, als Kaulbach mir die folgende kleine Reminiscenz zum Besten gab: „Vor zehn, zwölf Jahren — erzählt der Meister — gebrauchte ich einmal die Bäder in einem rheinischen Kurorte. Eines Vormittags pochte es an meiner Thüre, und ein mir völlig unbekannter junger Mann trat bei mir ein. Er trug eine umfangreiche Rolle, offenbar Zeichnungen, in der Hand. Er nannte seinen Namen nicht, sondern sagte mir, er „billetirt“ nur, und es würde ihm zur hohen Genugthuung gereichen, wenn ich ihm gestatten wollte, mir einige seiner „Komposi-

tionen“ zeigen und meine Ansicht über dieselben erbitten zu dürfen. Der junge Mann schien mir kaum 25 Jahre alt, und sein bescheidenes, aber durchaus nicht schmeichlerisches Wesen hatte viel Gewinnendes. Ich entrollte seine großen grauen Blätter und fand eine Serie von Bleistiftzeichnungen. Es waren historische Kompositionen, römische und altgermanische Sujets, auch französische der Zopfzeit — alle als Zeichnungen nicht sowohl schwach, als dilettantisch unsicher und ungleichmäßig im Vortrage. Was aber meine Aufmerksamkeit, ja geradezu mein Erstaunen hervorrief, das war, daß jedes Sujet durch ein paar hundert, ungewöhnlich wahr, so zu sagen mit dramatischer Lebhaftigkeit sich gebender Figuren repräsentirt wurde, daß jedes Tableau von ungewöhnlicher Reichhaltigkeit und mit künstlerischem Geiste durchkomponirt war, und daß jede einzelne Szene im Tableau wieder ein Tableau für sich bildete, während Alles zusammen sich doch harmonisch genug ineinanderfügte. Ich verhehlte dem jungen Manne nicht, daß ich ihm — besonders für größere Kompositionen — ein nicht gewöhnliches Talent zutraue, daß er aber doch noch eine Weile Einzelfiguren zeichnen müßte, um sich er zeichnen zu können und in der Wiedergabe seiner Ideen nicht mehr dilettantenhaft mit dem Stoffe ringen zu müssen. „Wenn Ihre Zeit und Mittel es erlauben“ — fügte ich hinzu — „so wird es immerhin gut sein, wenn Sie mindestens ein halbes Jahr sich der Zeichenlehre unterordnen!“

„Der junge Mann (ich gebe hier immer nur die eigenen Worte Kaulbach's wieder) erwiderte mir, daß es ihm nicht an den nöthigen Mitteln, wohl aber an der nöthigen Zeit fehle; dann richtete er die Frage an mich, ob er sich für die in nächster Stunde stattfindende Table-

d'hoie das Couvert neben mir serviren lassen dürfe? Selbstverständlich stimmte ich gern zu. Während des Essens nun kam die Rede auf Allerlei, und ich hatte bald erfahren, daß der junge Mann ebenso in Rom, wie in Paris und Wien und München daheim war, daß er Alles kannte, was die Kunst Großes geschaffen, und daß er von Alledem sprach, als Einer, der das nicht alltägliche Talent besaß, wirklich zu sehen und das Gesehene auch zu verstehen. In der anregenden Konversation war mir die Stunde der Table d'hoie doppelt rasch verstrichen. Als die Tafel aufgehoben wurde, und der junge Mann sich anschickte, von mir fortzugehen, dankte er mir mit gewinnender Wärme und in verbindlichster Weise dafür, daß ich ihm den Umgang mit mir gestattet, daß ich seine Zeichnungen angesehen und über dieselben ein Urtheil gefällt, welches ihn „nicht wenig er-muthige“. Darauf reichte er mir die Hand und sagte: „Ich habe mich Ihnen, Herr Direktor, noch nicht einmal vorgestellt. Erlauben Sie, daß ich Ihnen nun meinen Namen nenne: ich bin der Erbprinz Georg von Sachsen-Meinungen. Es würde Se. Hoheit, meinen Vater, und mich sehr glücklich machen, wenn Sie gelegentlich auch einmal bei uns, in dem bescheidenen Meinungen, einkehren wollten.“

„Seither — schloß Kaulbach — hatte ich nicht mehr die Ehre, mit dem Erbprinzen zusammenzutreffen, aber ich höre, daß er seinem nicht gewöhnlichen Talente für die Kunst sich auch heute noch mit großem Eifer hingibt.“ ...

... Das gab ein Spektakel in dem guten Berlin, als die „Meininger“ daselbst im Jahre 1874 zum ersten Male erschienen und die daheim eingeschulte und zusammengefügten szenische Pracht und Herrlichkeit vor den

interessantes Werk über „unsere Verwaltung und die Freiheit“ veröffentlicht. Die Arbeit ist geeignet, bei den denkenden Politikern unseres Staates ein dauerndes Interesse wachzurufen, vielleicht auch auf die legislatorische Gestaltung der Verwaltungsreform nachhaltiger einzuwirken.

Wie schon der Titel des Werkes andeutet, verfolgt der Autor den Zweck, das Verhältnis zwischen Administration und Freiheit klarzustellen. Daß die mit logischer Schärfe durchgeführte Analyse nicht zu Gunsten unserer dermaligen Verwaltung ausfallen konnte, liegt auf der Hand. In der That weist Grünwald an der Hand der unleugbaren, tagtäglich sich in handgreiflicher Weise wiederholenden Thatsachen unwiderleglich nach, daß dasjenige, was bei uns Komitatsautonomie genannt wird, im Grunde nichts ist, als die gesetzlich autorisirte Willkürherrschaft der Verwaltungsbeamten, nach unten hin unbeschränkt nach Lust und Laune gebietend, ohne von oben einer maßgebenden Leitung oder auch nur einer wirksamen Kontrolle unterworfen zu sein.

Und Grünwald erhärtet diese niederschlagende Wahrheit durch eine ganze Reihe gleichmäßig gewichtiger theoretischer und praktischer Argumente. Er weist zuvörderst nach, daß die gegenwärtige Municipalautonomie die Einheit der ungarischen Staatsidee schädige und die Hegemonie des Magyarismus untergrabe. Die Erhaltung des Gebietes der Stephanskronen als ungarischer Staat bildet aber nach der Ansicht Grünwald's die erste und höchste Aufgabe einer guten nationalen Politik. Der wirksamen Lösung dieser Aufgabe muß nach seiner Ansicht jede andere Rücksicht, selbst die des Liberalismus, untergeordnet werden. Dem Individuum stehe es frei, wohlwollend, leutselig und freigebig zu sein bis an die äußerste Grenze; dem Staate, der Nation macht Grünwald den rücksichtslosen Egoismus zur unveräußerlichen Lebenspflicht.

Als es Ungarn freigegeben wurde, seine innere Verwaltung nach eigener Ansicht und nach den erkannten Bedürfnissen zu regeln, da standen der Regierung und Gesetzgebung drei Wege offen, auf welchen sie zu einer guten Verwaltung gelangen konnten: Man hätte das französische Centralisationsystem adoptiren und alle Spezialinteressen den Anforderungen des einheitlichen Staatsganzen opfern können. Das hätte vielfach verlegt und der Vergangenheit, ja selbst dem Charakter der Nation Gewalt angethan; aber es wäre eine ganze That gewesen, und hätte die Hegemonie des herrschenden Stammes für alle Zeiten befestigt. Oder man hätte das andere Extrem gewählt und dem Ideale der Freiheit und Autonomie den nationalen und einheitlichen Charakter des Staates geopfert. Dadurch hätte man die Garantien für den nationalen Bestand des ungarischen Staates preisgegeben; aber man hätte erhabenen Ideen und Gefühlen Rechnung getragen, für welche sich die Edelsten der Menschheit begeistern. Endlich hätte man einen Mittelweg einschlagen

können, welcher die nothwendigsten Garantien der Staatseinheit und des Nationalstaates mit den berechtigtesten Freiheits- und Autonomieansprüchen verknüpft hätte.

Was aber hat man in Wirklichkeit gethan? Was hat man mit dem 1870er Municipalgesetz in's Leben gerufen? Eine Bureaucratie der Jurisdiktion, welche den Gemeinden absolut gebietet und im Wesen nur sich selbst verantwortlich ist. Man hat einen Zustand geschaffen, der nicht nur eine maßgebende Leitung der Verwaltung vom Centrum aus vollständig unmöglich macht, sondern einzelne Theile des Staates in administrativer Beziehung vom Staatsganzen förmlich abgelöst hat, wie beispielsweise das Zaránder Komitat, welches durch absolute Feinde der Verfassung verwaltet wird.

Um dem großen Publikum die rechte Idee von der wirklichen Autonomie zu geben, bietet Grünwald eine ausführliche Schilderung der autonomen Verwaltung in England mit ihren zwölftausend ernannten und unbesoldeten Friedensrichtern, welche ein Budget von 150 Millionen handhaben und über ein ganzes Heer von Beamten gebieten. Auch die neue preussische Kreisordnung schildert er eingehend und hebt namentlich den Ausspruch des Ministers C u l e n b u r g hervor, wonach die neue Kreisordnung den Beruf habe, die allgemeine D i e n s t p f l i c h t, wie sie bezüglich der Wehrfrage besteht, auf das bürgerliche Gebiet zu übertragen.

Sehr bemerkenswerth ist der von Grünwald mit großer Verwechlungene Satz, daß der Bureaucratismus nicht in der Ernennung, sondern in der B e s o l d u n g des Beamten bestehe. Doch bringt er dies nicht darum vor, um etwa für Ungarn die Einführung unbesoldeter Municipalämter zu beantragen, sondern nur, um dem großen Publikum einen Begriff davon zu bieten, wie das hochgebildete Ausland die Autonomie auffaßt.

Wir Ungarn waren nicht im Stande, die Freiheit in der Verwaltung, die Autonomie zur Wahrheit zu machen, weil wir den Kern der Autonomie in der Ausübung von Rechten und nicht in der Erfüllung schwerer Pflichten, nicht in der individuellen Thätigkeit der vermöglichen, unabhängigen Klassen suchten. Wir haben von den vitalsten nationalen Interessen so viel für die Freiheit geopfert und haben auch diese nicht begründet, denn die Gemeinde und das Individuum sind vor Willkür nicht wirksam geschützt. Grünwald erwartet das Heil nur von einer starken, der nationalen Pflicht bewußten, eine eingehende und strenge Kontrolle übenden Regierung und von der Ernennung der eigentlichen Verwaltungsbeamten.

Heute hält er die Einführung der wirklichen, echten Autonomie in Ungarn für unmöglich, darum findet er keinen anderen Ausweg aus der Verwaltungsmisere, als die Ernennung der Beamten und die konsequente Uebung einer strammen nationalen Politik von oben her. Der Ernennung der Beamten sollen als Gegengewicht ausgiebige gesetzliche Bürgschaften für die individuelle Freiheit und die selbstständigere Regsamkeit der Gemeinde geboten werden. Nach zwanzig, dreißig Jahren, wenn der einheitliche nationale Staat gegen jedwede innere Anfechtung gesichert sein und die ungarische Gentry es nicht als lächerlich betrachten wird, dem Staate ohne Sold zu dienen, dann werde man die wirkliche Autonomie einführen können.

Und die Durchführung dieser Idee erwartet Grünwald von der starken, zielbewußten Hand Tisza's. Zu

Sennay hat er kein Vertrauen; dieser habe die Ernennung der Beamten nicht entschieden gefordert, vielmehr wiederholt Neigung gezeigt, auch in dieser Beziehung nachzugeben. Tisza, der vom Vertrauen fast der ganzen Nation getragene Staatsmann, wäre allein im Stande, für diese nationale Idee eine Partei zu schaffen. Werde er mit dem Municipalismus nicht brechen und die Lösung der Verwaltungsfrage nicht auf Grundlage der Sicherung der individuellen Freiheit und der nationalen Politik durchführen wollen, dann werde er an dieser Frage scheitern, zu Grunde gehen.

Budapest, 3. November.

* Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält folgende zwei königliche Handschriften:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Justizministers ernenne Ich den Präsidenten des Budapester Gerichtshofes, Joseph S á r k á n y, zum Senatspräsidenten der Budapester königl. Tafel.

G ö b ö l l ö, 28. Oktober 1875.

Franz Joseph m. p.

B é l a P e r c z e l m. p.

Ueber Vortrag Meines Justizministers ernenne Ich den ordentlichen Richter an der Budapester königl. Tafel Béla C s e r n á k beim Budapester Gerichtshofe und den Künfkürchner Staatsanwalt Stephan L o b m a y e r beim Neutafel Gerichtshofe zum Präsidenten.

G ö b ö l l ö, 29. Oktober 1875.

Franz Joseph m. p.

B é l a P e r c z e l m. p.

* Das Aktionskomité der verfassungstreuen Klubs des Reichsrathes, welches zur Verathung der Zollfrage eingesetzt ist, hat für seine Verhandlungen die absolute Geheimhaltung dekretirt. An den Verhandlungen nahmen auch die Minister Theil. Gegenstand der Verhandlungen ist, zufolge mehrerer Aeußerungen des Abgeordneten Dr. Herbst im Klub der Linken, die Feststellung eines modus p o s e d e n i in der Zollfrage. Das Aktionskomité soll erst in der morgen, Donnerstag, abzuhaltenden Sitzung zu einem für die Veröffentlichung geeigneten Resultate gelangen.

* Einer der Gesekentwürfe, welche noch im Laufe dieser Session zur legislatorischen Verhandlung gelangen, ist der **Montan-Gesekentwurf**. Derselbe hat die vorgängigen Fachberatungen bereits passirt und strebt — wie „N. S.“ erfährt — die entsprechende Lösung der Montanfrage, sowie die der Montanforste an.

* Die **Groß-Schenker** Stuhlversammlung hat am 27. v. M. beschlossen, durch eine Deputation dem königlichen ungarischen Ministerium eine Petition zu unterbreiten mit folgendem Petikum: Die hohe Regierung geruhe 1. die Integrität des Königthums, gestützt auf die nachgewiesene, gesetzlich begründete Berechtigung; 2. die Belassung des Groß-Schenker Stuhls als selbstständiges Municipium unter Würdigung der ausführlich auseinandergesetzten Motive in Schutz zu nehmen und nur für den Fall, als 3. Verwaltungsrückfichten absolut die Bildung größerer Municipien erheischen, die Vereinigung des Groß-Schenker, Repler und Schäßburger Stuhls sammt den angeführten Enklaven unter Beachtung der bestehenden Gesetze einem hohen königlichen ungarischen Reichstage in Antrag zu bringen.

* Betreffs der von gemeinsamen Kriegsminister als **Artillerie-Schießplatz** angekauften **Derkenyer Puszta** schreibt man dem „Kelet Nepe“, daß die Kriegsverwaltung an derselben durchaus keinen so glänzenden Kauf gemacht habe, als der betreffende Referent in der Delegation es darstellte. Seinerzeit, als die Preise von Grund und Boden noch weit höher standen, hatte die belgische Bank ein Foch des besten Feldes der Derkenyer

Epree-Athenern entrollten! Das Publikum strömte in hellen Haufen herbei. Und da saß es anfänglich mit hochgezogenen Brauen, dann mit offenem Munde — erst wurde kritisiert, dann bewundert, denn von Vorstellung zu Vorstellung steigerte sich die zur Schau getragene Pracht der Inszenirung, und so oft ein neues Stück an die Reihe kam, gab es immer noch weit Schöneres zu sehen, als was vorher gesehen worden war. Die Kritiker von Profession freilich zogen heftig genug gegen die armen Meininger los: die hehre Kunst, die heilige Dichtung werde herabgedrückt auf das Niveau des Dekorationsmalers und des Kostümschneiders. Der tausendköpfige Kritiker aber, welcher sich das Publikum nennt, trat um so energischer für die Meininger in die Schranken, und jede der zwei- und zwanzig Vorstellungen war bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft. In solcher Weise trat das Publikum ein für den kunnstsinnigen Fürsten, der sich ein Genre von dramatisch-plastischer Verlebendigung großer Dichtungen geschaffen, von welchem man bis dahin keine Ahnung hatte.

Zur selben Zeit war's, als man einmal im Berliner f. Schauspielhaus — die Meininger gastirten am Friedrich Wilhelmstädtischen Theater — die Sophokles'sche Tragödie „König Oedipus“ aufführte. Ich war gerade in der Stimmung, den reinen Geist der klassischen Dichtung in seiner erhabenen Einfachheit auf mich wirken zu lassen, und ging also in's Hoftheaterhaus. Doch ich erschrad, als, da der Vorhang emporging, sich — eine italienische Villa zeigte, gelb mit grünen Jalousinen, mit einem Balkon ringsherum und der ganzen Länge nach durch ein zierliches Eisengitter geschmückt. Und wie erstaunte ich, als ich sie herbeischleichen sah, die ganze königliche Unglücksfamilie sammt reichem Gefolge und vollem Chor,

Alle, Alle gehüllt in weiße Gewänder von leintuchartiger Primitivität, und wie erheiternd wirkte es auf mich, da sie Alle zu „Zeus und Apollo“ stehnten — nämlich zu zwei in der Mitte der Bühne prangenden Verkehrlücken aus flachem Pappendeckel, welche diese beiden Götter — ihrer etwas verdächtigen Farbe nach zu schließen — wohl schon seit manchem Jahrzehent hier darzustellen hatten! Diese mis-en-scène wirkte wie ein Sturzbad auf meine Stimmung — zum Teufel war der Spiritus, das Phlegma war geblieben.

Da lob' ich mir die Meininger. Wie Rossini liebe ich nicht so sehr „Lieder ohne Worte“, sondern altgewohnte Lieder mit Worten. „Denn sehen Sie — erklärte mir einmal der dicke Schwan von Pefaro — „findet man in solchen Kompositionen einmal zufällig keine Musik, so bleiben doch wenigstens ein paar Worte übrig — aber keine Musik und keine Worte? Corpo di Dio, das ist immer eine riskirte Geschichte!“ . . . Nun, wenn die Meininger nicht zugleich alle Rollen auch durch große Schauspieler zur Darstellung bringen, so vermögen sie bei der glänzenden Ausstattung ihrer Stücke und bei der meisterhaften Regie, welche sich bis in's kleinste Detail kundgibt, selbst mit minder anspruchsvollen schauspielerischen Kräften doch dichterische Totalbilder herzustellen, welche in gleich künstlerischer Vollendung v o r ihnen nicht, oder doch zum Mindesten nur in den allerjüngsten Ausnahmefällen gesehen wurden. Als zu Beginn des gegenwärtigen Jahres die Meininger zum zweiten Male in Berlin erschienen, da fanden sie auch die Kritik befreit, und dieselben gefreuten Herren, welche sie früher von oben herunter behandelt, kamen ihnen jetzt mit ungelheiltem Wohlwollen entgegen.

Mit W i e n schien das Experiment gefährlicher;

denn während in Berlin sich von jeher eine im Verhältniß auffallende Armuth an wirklichem künstlerischen Geschmack geltend machte und sogar die kostspieligsten Vorstellungen an den dortigen Hofbühnen nicht selten den Stempel des artistisch Parvenühaften an sich trugen — sind die Wiener seit fast einem Jahrhundert in der Schule des Burgtheaters erzogen, und was dies besagen will, weiß Jeder, der dieses Musterinstitut auch nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Was jedoch das dekorative Schauspiel betrifft, so hat Wien seit Raimund's Zeiten bis heute weitaus mehr, Reicheres und Originelleres geschaffen, als Berlin, das in der Regel Paris oder Wien imitirt hat. Nun, die Wiener Kritik war, wenn gleich sie nicht ohne Strenge mit den Meinigern in's Gericht ging, diesen gegenüber doch eine sehr wohlwollende, und mehr bedurfte es nicht, um auch das leichtempfindliche Theaterpublikum der österrreichischen Kaiserresidenz für diese Künstler-Gesellschaft zu entusiastiren. Dieses Publikum fühlte denn auch rasch heraus, was das von den Meinigern gebrachte, völlig neue Genre der Darstellung von Dichterverken eigentlich wolle.

Darauf antwortet sich's eben sehr einfach — für den unbefangenen Beurtheiler. Der Schöpfer dieses Genres, Herzog Georg, ist überwiegend mehr Künstlernatur als Poet. Er faßte also einmal die Idee — und daraus wurde bald voller und schöpferischer Ernst — anstatt sich von mittelmäßigen Schauspielern in althergebrachter konventioneller Weise langweilen zu lassen, den Versuch zu wagen, ob sich die großen dramatischen Dichtungen nicht auch, und tiefer befriedigend, durch künstlerische Mittel theilweise wenigstens dem Auge und durch dieses der Seele vermitteln lassen? Hat denn nicht jede dramatische Dichtung neben ihrem

Befizung um 30 fl. verkauft, während der Staat jezt per Joeh sandigen Bodens 145 fl. bezahlt.

Zur Tagesgeschichte.

Zu der bedeutamen Note des russischen Amtsblasses, welche wir jüngst an dieser Stelle mittheilten, macht die halboffizielle „Wiener Abendpost“ folgende Bemerkung:

„Ueberblickt man diesen Artikel in seinem ganzen Zusammenhange, so wird man schwerlich die Kommentare gerechtfertigt finden können, welche er in einem Theile der europäischen Presse hervorgerufen hat.

Vom Insurrektionschauplatz liegen wieder Meldungen vor, welche von der lebhaften Mühigkeit der Insurgenten zeugen. In den letzten Tagen wurde auf mehreren Punkten gekämpft.

In Batern hat man die Hoffnung aufgegeben, daß die Regierung mit der gegenwärtigen Kammer irgendwie auskommen könne.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

— Ordentliche Generalversammlung vom 3. November. — Oberbürgermeister Rath eröffnete die Generalversammlung mit der Mittheilung, daß der Municipalausschuß und die ganze Nation einen schweren Verlust erlitten, daß Eduard Horn gestern gestorben.

Dr. Paul Hoffmann interpellirt den Magistrat in Angelegenheit des Beheizungs-Erfordernisses der Kommune. Den Blättern zu Folge habe die Salgó-Tarjánier Kohlen-gewerkschaft bezüglich der zu liefernden Kohlen das günstigste Offert gestellt.

Die Interpellation wird in der nächsten Generalversammlung beantwortet werden. Zur Tagesordnung übergehend, nimmt der Municipalausschuß eine Zuschrift des Ministerpräsidenten Koloman Tisza, in welcher die Ernennung desselben und die Wiederernennung der übrigen Mitglieder der hauptstädt. Mittheilung und diese um ihre werththätige Unterstüzung der Regierung angegangen wird.

Br. Bela Ripthay bittet um einen zweimonatlichen Urlaub. Wird bewilligt.

Der Vorsitzende meldet, daß sich um die erledigte Stelle eines Vorstehers des zweiten Bezirkes der Geschworene und Vorstands-Stellvertreter Alexius Frohm an n und der Repräsentant Franz Mandl bewerben. Die Wahl, wie auch die ausstehende Wahl eines unbedienten Waisenstuhlmittgliedes wird für die nächste Generalversammlung anberaunt.

Nun geht die Generalversammlung zur Tagesordnung über. Es wird eine Zuschrift des Ministerpräsidenten Tisza verlesen, in welcher letzterer seine Ernennung und die Wiederernennung als bisheriger Reformminister mit der Bitte mittheilt: die Jurisdiktion möge ihn in seiner neuen, mit so schwierigen Aufgaben verbundenen Stellung unterstützen.

Hierauf erhebt sich Mathus und bringt nach kurzer Motivirung einen Beschlusbantrag folgenden Inhaltes ein: „Die Hauptstadt begrüßt schon seither die Fusion der Parteien mit patriotischer Freude, da eben nur von der Vereinigung aller Kräfte die Lösung der Lebensaufgaben des Staates erwartet werden konnte.

bern auch der Nation für die ihr auferlegten Opfer reichen Ersatz zu bieten, und namentlich die volkswirtschaftlichen Verhältnisse wieder zur Blüthe zu bringen.“

Ein Bericht über die Entgegennahme der der Hauptstadt auf der Pariser internationalen geographischen Ausstellung verliehenen Auszeichnungen wird genehmigend zur Kenntniß genommen.

Ein Antrag des Ausschußmittgliedes Emerich Boer, betreffend die Verbindung der Bester und Osnier Straßenbahn mittelst eines über die Margaretheninsel zu führenden Schienenstranges wird dem Magistrat zur geschäftsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Zur Leitung der Wahl eines Geschworenen und dreier Ersatzgeschworenen im siebenten Bezirke wird eine Kommission entsendet mit den Herren: Adolph Schweiger, Georg Schimmer und Anton Schaffner als ordentliche und den Herren Labislans Herz und Andreas Rohaßka als Ersatzmitgliedern.

Eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Beibehaltung der bisherigen Pflasterungs-Klassifikation der Straßen und Gassen und die Beseitigung der Holzpflasterung für die Zukunft wird genehmigt.

Bezüglich der Gräfte im Kerepeser Friedhofe wird nach einer kurzen Debatte den Anträgen des Magistrats gemäß für größere Gräfte 1000 Gulden, für kleinere 600 fl. als Preis normirt.

Die Verpachtung des Taban-Christinenstädter Friedhofes an Wolfgang Terney um 804 Gulden jährlich wird genehmigt, ebenso die Vermietung von drei Ställen und Häuschen auf der neuen Ansiedlung an Paul Nikola und die Verpachtung des Ausklausrechtes des Bester Kirchplatzes gegen achtstägige Kündigungsfrist an Adolph Krauß.

Eine lebhafte Diskussion entsteht anläßlich einer Forderung von 6469 fl., welchen Betrag der Magistrat für Beschaffung neuer Dippelbäume für das Schulgebäude in der Zukergasse beansprucht. Dr. Glük, Szentkiralyi und Szilvassy rügen in herbster Weise die Leichtfertigkeit, mit welcher bei städtischen Bauten vorgegangen wird.

Zum Schlusse wurde ein Refurs des Joseph Zahrt a um Verfristung einer Kaufschillingsschuld abgewiesen, dagegen ein ähnliches Gesuch des Georg Salenda genehmigt, nachdem zu Gunsten des Letzteren von mehreren Seiten hervorgehoben worden war, daß er seinen Verpflichtungen bisher immer pünktlich nachgekommen.

geistigen Gehalte auch eine sinnliche Basis, den Lokaltönen, die Charakterfiguren, das zeitgemäße Kostüm u. s. w., um nicht bloß poetisch, sondern auch plastisch voll wirken zu können? Wäre diese Seite der Darstellung nicht mit einer Grundbedingung zur Verlebendigung einer Dichtung, so bedürfte ja die Letztere überhaupt der Bühne nicht, und es würde ausreichen, sie klar und verständnißvoll vorzulesen.

Und das Experiment gelang überraschend — nur zu überraschend für Diejenigen, welche an das konventionelle Genre des bloß gesprochenen und agirten Drama's gewöhnt waren.

eine Wirkung hervorgebracht, die jedes traditionelle Komödienpielen vergessen machte über das Naturwahre in dem Ensemble. Er suchte aber dieses Ziel nicht zu erreichen, wie im Ballette oder in der Oper, wo man sich an großen Sujets vergeist, um dieselben bloß als Gerüste mimisch-choreographischer oder musikalischer Drapperien zu benutzen; er mißbraucht ein Dichtergebilde nicht zu Zwecken, welche außerhalb desselben liegen, noch vergeist er sich gleich Laube an Shakespeare, Schiller oder Goethe, um Stücke derselben unbarbarisch in das Profustesbeil der „heutigen Anforderungen an Bühnenwerke“ zu pressen — im Gegentheile, er naht sich den Dramen mit äußerster Pietät für ihre poetische Individualität, bringt dann aber Hunderte von künstlerischen Faktoren zur Erscheinung, die — vielleicht dem Dichter selbst unbewußt — in diesen Gebilden neben ihren poetischen Potenzen ruhen.

Bis hieher hat bei den Meininger Alles fein zusammengestimmt, um einer Dichtung die Wirkung gleich wirklichem Leben zu verleihen. Nun aber kommt der Punkt, wo auch die Meininger sterblich sind, und wo wir wahrnehmen müssen, daß die Dichtungen zwar durch alle anderen Mittel bewältigend schön und wahr zur Geltung kommen — bis auf die Schauspieler selbst — welche dem großartigen Ausstattungsapparat nicht in gleicher

Größe gegenüberstehen. Dafür aber kann der Herzog nichts — da liegt die Schuld an unserer, an dramatischen Künstlern so sterilen Zeit. In ganz Europa gibt es vielleicht kein Duzend darstellende Künstler mehr, die auf gleicher Höhe mit den übrigen Faktoren der Meininger Darstellungen stehen, und diese Wenigen sind — man gestatte uns den vulgären Ausdruck — in „festen Händen“, und nur hin und wieder kann sich einer aus ihren Reihen zu einigen Gastspielen bei den Meininger hergeben.

Wir schließen für heute. Wir haben in Obigem wiederholt vom Herzog von Meiningen, anstatt von den Meininger an sich gesprochen, die heute Abends sich zum ersten Male auch dem Publikum der ungarischen Hauptstadt vorstellen. Nun, die Meininger sind eben nicht mehr und nicht weniger als Farben, die ein bedeutender Künstler verwendet, um mit ihnen einige herrliche Werke zu malen, und dieser Künstler ist eben Herzog Georg selbst. Man braucht aber nicht zu fürchten, daß er das Theater durch die von ihm geschaffene Spezialität korrumpiren und zum Luxus verführen werde.

R. M. S.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung um 6 Uhr Abends geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Regelung der Steuereintreibung. Finanzminister Koloman Széll hat an die Stadtbehörde einen Erlaß gerichtet, in dem er mittheilt, daß die Resultate der Steuereintreibung auch in Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse nicht befriedigend seien.

Liste der Höchstbesteuerten. Der Verifikationsausschuß hat heute eine Sitzung abgehalten, in welcher bestimmt wurde, daß diejenigen Höchstbesteuerten, deren Steuern doppelt gerechnet werden, sich behufs der Reklamation vom 8. bis 15. d. M. bei dem Notar Koloman Kövér (Neues Stadthaus, I. Stock, Thür Nr. 18), wo die Liste der Höchstbesteuerten rektifizirt wird, melden mögen.

Lizenzerteilung zum Baue eines Cirkus. Die Baukommission hat in ihrer heutigen Sitzung dem Cirkusdirektor Sühr die Lizenz zum Baue eines Cirkus auf einem Privatgrund in der Herbstgasse erteilt.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. November begann ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende Oktober abließ, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne.

Für unsere p. t. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressklebe angeklebt werden.

Budapest, 3. November.

Auszeichnung. Se. Majestät hat als Anerkennung der um den Bau des Budapesters Volkstheaters erworbenen Verdienste dem Wiener Architekten Ferdinand Fellner, welcher den Bauplan entworfen, dem Bauunternehmer Napoleon Keller und dem Budapesters Zimmermeister und Fabrikbesitzer Silbrand Greger den Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

Der Ausschuh der gewesenen Falkpartei in der Theresienstadt hielt heute Nachmittags eine Sitzung, in welcher unter Anderem auch die in Folge des Ablebens Eduard Horn's bevorstehende Neuwahl eines Deputirten dieses Wahlbezirks zur Sprache kam.

Zustizminister Perczel als Gevatter. Ein israelitischer Bürger aus der Provinz ersuchte den Justizminister Perczel auf telegraphischem Wege um die Annahme der Gevatterschaft bei seinem neugeborenen Kneben.

Der Bau des Burgbazzars soll schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden. Die Demolirung der an den Burggarten grenzenden Häuser ist mit Ausnahme des Wasserleitungsgebäudes bereits vollzogen.

Mädchenhandel nach Egypten. Wie man einem ungarischen Blatte aus Alexandria schreibt, wird nach Egypten ein schwunghafter Handel mit jungen Mädchen aus Ungarn getrieben. Ein Lloydsschiff bringt mitunter fünfzehn derartige Opfer, ohne daß es die dortige Behörde oder der österreichisch-ungarische Generalagent der Mühe werth hielte, die oft energisch gerügte Angelegenheit auch nur zu untersuchen, geschweige denn gegen den empörenden Schacher einzuschreiten.

jammern und händeringend zu allen Behörden. Niemand stand ihr bei. Es wurde nicht einmal an den Schiffskapitän eine Frage gerichtet. Das verschwundene Mädchen heißt Karolina Belanto und ist 17 Jahre alt.

Die Eröffnung des Schuljahres am Joseph-Polytechnikum fand heute Vormittags unter sehr lebhafter Theilnahme der Studirenden in feierlicher Weise statt. Der abtretende Rektor, Professor Vés, verlas den Bericht über das abgelaufene Schuljahr.

Blattern. Wie die „L.-R.“ mittheilt, mehren sich die Erkrankungen an den Blattern im ersten Bezirke in beunruhigender Weise. In den letzten drei Wochen sind daselbst sechs solcher Erkrankungsfälle vorgekommen.

Israelitische Stipendien. Seitens des ungarischen israelitischen Landesstipendium-Vereins wird der Konkurs auf folgende Stipendien ausgeschrieben: 1. auf das Baron Joseph Gövös'sche Stipendium mit 200 fl.

Zur Theilnahme am Distanzmarfche, welchen der Athletklub am 7. November, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rondeau des Drey-Gartens veranstaltet, haben sich bisher gemeldet: die Herren Bendit, Balázs, Porzolt (Eugen), Báró, Kornis, Fried, Bekesfy und Barcza.

Kindesweglegung. Gestern Abends erschien im Hause Nr. 23 der unteren Donauzeile ein Bauerweib aus Sziget-Szt. Miklós und erkundigte sich nach der Mutter des ungefähr sechs Wochen alten Kindes, das sie auf dem Arme trug.

Unglücksfall. Gelegentlich des Baues des Graf Karoly'schen Palais an der Ecke der Sorokärer- und Dreipfeisergasse riß heute Vormittags das Seil, an dem der Kalk-Eimer befestigt war; der Eimer fiel auf den eben unter demselben stehenden achtzehnjährigen, aus Pest gebürtigen Arbeiter Halik, der auf der Stelle todt zusammenstürzte.

Freiküche in der Provinz. Wie man uns aus Gyöngös schreibt, hat der dortige israelitische Frauenverein auf Anregung der Frau Präsidentin Mina Hirschl beschloffen, für die fünf Wintermonate (November-März) eine Freiküche zu errichten, in welcher die Armen täglich Suppe, Gemüse und Brod und zweimal in der Woche Fleisch unentgeltlich erhalten.

Der Stadt Wershek wurde, weil die Steuer rückstände daselbst eine bedenkliche Höhe erreicht haben, seitens des Finanzministeriums das Recht der Steuereintreibung entzogen.

Ermordung einer ganzen Familie. Wie man uns aus Steinaanger schreibt, fand man am 1. d. in dem nahen Kirchindisch die Leichen einer ganzen Familie in deren Behausung arg verflümmelt vor. Die Ermordeten sind: eine 55jährige Frau, deren Töchter im Alter von 27 und 24 Jahren und drei kleine Kinder dieser Letzteren.

Vereinsnachrichten.

Der Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Klub veranstaltet am nächsten Samstag seinen zweiten Unterhaltungsabend in dieser Saison, zu welcher auch durch Vereinsmitglieder eingeführte Gäste Zutritt haben.

Der Liederklub der Ganzschen Fabrik-Arbeiter hält am 6. November in den Gasthaus-Lokalitäten „zum Hasan“ in Ofen eine Liedertafel ab.

Der Hilfsverein der Mediziner wählte in seiner am 3. Oktober abgehaltenen Generalversammlung Herrn Emerich Regöczy zum Präsidenten und Herrn Nikolaus Reich zum Schriftführer.

Eduard Horn.

In der heutigen Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipalausschusses gab Oberbürgermeister Karl Rath gleich nach Eröffnung der Sitzung in tiefgefühlten und pietätvollen Worten dem Schmerze der Bürgerschaft Ausdruck über den herben Verlust, welchen durch den gestern erfolgten Tod Eduard Horn's die Hauptstadt und das ganze Land erlitten.

Motiz Jókai schreibt aus Anlaß des erschütternden Todesfalles im heutigen „Hon“ folgende Zeilen:

Horn ist gerade an der Schwelle jener großen Arbeit gestorben, zu der ihn das Vertrauen des Landes berief; er ist auf jener Höhe gestorben, welche ein würdiger Platz zur Entfaltung seiner Thätigkeit geworden wäre, wenn ihm das Schicksal gestattet hätte, zu leben und zu wirken.

Eduard Horn war ein europäisch berühmter Mann, als Fachgelehrter sowohl, wie als Schriftsteller; seine Thätigkeit war indeß stets der Sache der Freiheit, der Sache unseres Vaterlandes gewidmet.

Der Mann, der zu einem der höchsten Staatsämter berufen ward, wo es sich um die Milionen des Landes handelt, ist so arm gestorben, daß es die Aufgabe der allgemeinen Achtung sein wird, für seine Leichenfeier Sorge zu tragen.

Der ehrliche Name des Vaters ist das glänzendste Erbe der Kinder. Und Eduard Horn hinterläßt sechs Kinder, darunter fünf unmündige. Wird das Vaterland, welches seinem Sohne, der um das Wohl desselben so viel gerungen, ein ruhiges Grab gegeben — wird es den Waisen ein Asyl bieten? Hat der Mann, welcher ein volles Leben hindurch um die Wohlfahrt des ganzen Landes sich bemühte und dabei vergaß, sich selber in der Heimath eine Wohnstätte zu bauen — hat dieser Mann seine Kinder nach Hause gebracht, daß sie heimathlos werden? Wir glauben: nein!

Es ist traurig, daß die Nation erst nach dem Tode ihrer besten und treuesten Söhne erfährt, was sie an ihnen verloren. Eduard Horn wird lange unerseht bleiben, der Schmerz seiner Freunde ist für und für unheilbar.

Die letzten Tage Horn's werden von Personen, die dem Verewigten nahe gestanden, in ergreifender Weise geschildert. Neben den Qualen, die seine Krankheit ihm auferlegte, fühlte der an eine rastlose geistige Thätigkeit gewöhnte Mann sich durch die Unthätigkeit, zu welcher seine Krankheit ihn verurtheilte, ungemein belästigt.

Interessant sind folgende Worte, die Horn gelegentlich eines Ideenustausches über seine finanzielle Lage zwei Tage vor seinem Tode mit seinem Freunde Ludwig Kunosy gesprochen. „Sie, lieber Freund“, äußerte sich Horn, „wissen es am Besten, daß ich nicht nach Ungarn gekommen bin, um mir Reichthümer zu erwerben, da ich doch in Paris eine gesicherte Stellung und hinreichende Revenuen hatte. Ich verließ dies Alles und kam ohne jedwede Aussicht, lediglich um mich meinem Vaterlande nützlich zu erweisen, nach Ungarn, und lebte hier von dem, was ich mir während vieler Jahre im Exile durch Fleiß bitter erworben. Nachdem mein Vermögen aufgebraucht war, häufte ich meine Schulden und nur Sie waren es, welcher mir half, die schwere Schuldenlast zu tragen.“ Kunosy bemühte sich, die schwe-

ren Sorgen, die den Kranken auf seinem Todtenbette be- drängten, mit dem Hinweis auf die großen Verdienste, die er sich um sein Vaterland erworben, zu bannen. „Sie haben Ihrem Vaterlande“, entgegnete er ihm, „stets als guter Patriot gedient und können daher des Dankes der edlen, hochherzigen ungarischen Nation gewiß sein.“ „Gott helfe Ungarn und erbarme sich meiner Familie!“ erwiderte Horn.

Die Aufbahrung der Leiche ist heute in der Mittags- stunde, unter Beobachtung der rituellen Gebräuche und unter Theilnahme zahlreicher Gemeindevorstände der israelitischen „heiligen Gemeinde“ vorgenommen worden. Im Trauerhause wurde die auf die Hausflur gehende Eingangstüre der Wohnung Horn's mit schwarz- sammetnen, silberbetreuten Draperien versehen und so- wohl das Entréezimmer, wie auch das links gelegene Ge- mach, wo die Leiche aufgebahrt ist, wurden mit schwarzem Tuche ausgeschlagen. An der Seite des mit einem Leichen- tuche bedeckten Sarges brennen vierzehn Wachskerzen in schwarzen Kandelabern; zu Häupten des Todten stehen zwei brennende Kerzen und eine Sammelbüchse. Nach jüdischem Brauch halten zwei Diener der Gemeinde an der Bahre Wache und zwei ehrwürdige Greise beten in der- selben Stube Tag und Nacht für das Seelenheil des Da- hingeschiedenen.

Der Metallfarg, in welchem die jüdischen Ueber- reste des Verewigten ruhen, ist auf dem Deckel mit einem Ausschnitte versehen, welcher durch eine Glascheibe ge- schlossen wird. Freunde und Verwandte des selig- schlummernden schlagen das schwarze Tuch vom Sarge zurück, um noch einmal die edlen Züge des so schmerzlich Vermissten zu sehen. Sein Gesicht ist vom Tode nicht ver- zerrt. Ein sanfter Zug der Resignation hat sich über das Antlitz gebreitet — man möchte glauben, daß ihn ein Schlummer gefangen hält. Nur aus den roth unter- laufenen, halbgeöffneten Augen ist der geistvolle, ent- schlossene, beinahe stehende Blick verschwunden — das einst so klare Auge ist gebrochen.

Seit Mittag wallen zahllose Männer und Frauen in das Trauerhaus und auch mehrere Mitglieder der Regierung haben die trauernde Witwe besucht. Am Thore des Trauerhauses wurden kleine Porträts Horn's feil- gegeben. Es sind dies Ueberbleibsel jener Bilder, die seine Freunde in glücklicheren Tagen, bei Gelegenheit der Theresienstädter Wahl, anfertigen ließen.

Seit heute Morgens wehen vom Stadthause — da Horn auch Stadtpresident war — vom Palais des Handelsministeriums, vom Trauerhause und namentlich in der Theresienstadt von vielen Privathäusern zu Ehren des Verbliebenen schwarze Fahnen.

Der Anordnung des Vorstandes des „heiligen Ber- eins“ gemäß findet das Leichenbegäng- nis **Samstag**, den 7. d. Vormittags 9 Uhr, statt, nachdem der Bruder des Verstorbenen, Herr Anton Horn, aus Petersburg angezeigt hat, daß er Samstag hier eintreffen werde. Nebst dem Bruder wird auch der greise, über 82 Jahre alte Vater des Verbliebenen aus Waag-Neustadt zum Leichenbegäng- nis erwartet. Wie bisher verlautet, wird am Grabe Horn's, auf Eruchen des Reichstags-Präsidenten Koloman Hyczy, Moriz Jókai im Namen des Parlaments sprechen. Des Ferneren wird der Prediger der israelitischen Gemeinde, Dr. Kohán, vor dem Friedhofe eine Leichenrede halten. — Der Leichenzug wird sich durch die Waiznergasse, über den Christophplatz, durch die Herrengasse, Hatvanergasse und Kerepeserstraße nach dem Friedhofe bewegen.

Die Vertretung der Theresienstädter Li- beralen Partei hielt heute Nachmittags 5 Uhr eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Karl Gódl, theilt den Anwesenden mit, daß er es anlässlich des Ab- lebens des Deputirten der Theresienstadt, Eduard Horn, für seine Pflicht gehalten habe, die Vertretung zu einer Sitzung einzuberufen, damit sie über die weiteren Maß- nahmen berathe, welche Angesichts dieses schweren Ver- lustes zu treffen seien.

Die Versammlung beschloß hierauf, dem Bedauern und dem Schmerz über das Hinscheiden des Deputirten protokolllarisch Ausdruck zu geben und an die Witwe des Verbliebenen ein Beileidschreiben zu richten. Auf den Sarg Eduard Horn's wird Namens der Vertretung der Theresienstädter liberalen Partei ein Kranz niedergelegt werden.

Herr Paul Tencer meldete nun der Versamm- lung die (oben mitgetheilten) Beschlüsse des Gemeindevorstandes bezüglich des Weges, welchen der Trauerzug nehmen soll. Er theilte gleichzeitig der Versammlung mit, daß Oberstadthauptmann Thajß erklärt habe, die Ord- nung bei dem Leichenbegängnisse Horn's, an dem sich seiner Schätzung nach zum Mindesten 60—80,000 Menschen be- theiligen dürften, nicht aufrecht erhalten zu können, wenn der Zug an der einen oder der anderen Stelle anhalten sollte. Der Gemeindevorstand beabsichtigt nun, die Leiche Eduard Horn's morgen Abends in aller Stille in den Tempel überzuführen und Sonntag Morgens im Tempelhofe aufzuführen zu lassen. Hier sollen so- dann der Prediger Dr. Kohán, ein Freund des Verblie- denen und ein Vertreter der liberalen Partei der The- resienstadt Trauerreden halten. In den Tempelhof sollen nur Abgeordnete, Beamtenkollegen des Verbliebenen, die Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Vertretung der Theresienstädter liberalen Partei Einlass erhalten. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu diesem Projekte und berrate ein aus den Herren Paul Tencer, Max Herzl, Moriz Klug, Max Spitzer, Adolph Reinitz, Samuel Lütz- ler, Friedmann, Johann Ludwig, Alexius Bakonyi, Jo- hann Bobula, Jakob Schön, Ferdinand Pichler und Franz Herz bestehendes Komitee mit dem weiteren Arrangement zur Aufrechthaltung der Ordnung im Tempelhof. Im Na- men der Vertretung der Theresienstädter liberalen Partei wird Herr Prof. Bodnár im Tempelhof eine Trauer- rede halten. Herr Paul Tencer theilte den Anwesenden ferner mit, daß er am Grabe Horn's einige Worte zu sprechen gedenke, welche Erklärung mit Beifall aufgenom- men wurde. Auf dem Friedhofe werden noch ein Beamten- kollege, ein Freund und ein Freimaurerkollege des Verblie- denen Neben halten.

Herr Max Herzl erhob sich nun und entbot der Versammlung den letzten Gruß Eduard Horn's. Kurz vor seinem Tode hatte ihn Herr Herzl besucht. „Nun, schauen Sie sich meine Tragödie an“, sagte der Kranke, „und als ihn Herzl zu beschwichigen versuchte, winkte Horn lang- sam mit der Hand und erwiderte: „Ich bitte Sie, übergeben Sie meine letzten Grüße meinen theueren Theresienstädter Mit- bürgern.“

Die Fahne, welche dem Zuge vorangetragen wurde, der Eduard Horn nach seiner Wahl zum Abgeordneten am 1. Juli im Triumph durch die Straßen der There- sienstadt geleitete, wird, von einem Trauerflor umhüllt, dem Sarge des Verewigten nachgetragen werden.

Die Vertretung der Theresienstädter liberalen Par- tei wird Montag, Abends 6 Uhr, ihre nächste Sitzung abhalten.

Der engere Ausschuß der gewesenen F a i k P a r t e i hat in einer heute Nachmittags stattgehabten Sitzung den Beschluß gefaßt, der Witwe des gestern ver- storbenen Deputirten der Theresienstadt, Staatssekretärs Eduard Horn, eine Beileidsadresse zu schicken und sich korporativ bei dem Leichenfondus zu betheiligen.

Die studirende Jugend der hiesigen j u r i d i- schen F a k u l t ä t veranstaltet anlässlich des Ab- lebens des hochverehrten Patrioten und Gelehrten Eduard Horn eine Kollekte zur Anschaffung eines Lorbeerkranzes, mit welchem der Sarg des Verbliebenen geschmückt wird, um hiedurch der lebhaften Theilnahme der studirenden Jugend in würdiger Weise Ausdruck zu verleihen.

Mehrere Humanitätsvereine, unter Anderen — wie uns mitgetheilt wird — der Verein „Bruderschaft“, der hauptstädtische Industrieverein und der Leichenverein der Budapesters Greisler-Genossenschaft laden aus Anlaß des Hinscheidens des allseitig hochverehrten Patrioten Eduard Horn alle Mitglieder zur je zahlreicheren korporativen Be- theiligung an der Leichenfeier ein.

Aus P r e s b u r g erhalten wir folgendes Tele- gramm: In der heutigen Generalversammlung der Stadtpresidenten wurde über das Hinscheiden des ehe- maligen Abgeordneten der Stadt, des Staatssekretärs Eduard Horn, dem Schmerz Ausdruck gegeben und be- schlossen, an die trauernde Witwe ein Beileidschreiben zu richten.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Der erste „Meininger-Abend“) hat heute der Elite des hiesigen Publikums, welches die Räume des deutschen Theaters in der Wollgasse bis in den letzten Winkel füllte, den großartigen Bühnenapparat des Mei- ninger'schen Hoftheaters in seiner ganzen in der That außerordentlichen Pracht und die Schauspiel-Gesellschaft des kunstsinnsigen Herzogs mit allen ihren Vorzügen und Schwächen zur Anschauung gebracht. Was den Ersteren betrifft, so stimmt das Urtheil der hervorragendsten Kri- tiker darin überein, daß in Bezug auf die historische Treue, wie auf den Reichtum der Dekorationen, Kostüme und sonstigen Ausstattungsbefehle kaum mehr Gebiegenes geleistet werden kann, und diesem Urtheil wird Jeder, der einer Vorstellung der Meininger beigewohnt, auf den ersten Blick beistimmen. Das darstellende Personale frei- lich steht lange nicht auf der gleichen Höhe, aber unter dem Einfluß einer meisterhaften Regie liefert es ein En- semble, das alle Schwächen des Einzelnen vergessen macht, ja das im ersten Momente selbst die berechtigste Ansicht zur- rückdrängen vermag, daß hier die Schauspieler eigent- lich nur in zweiter Linie stehen. Dieses Ensemble kommt namentlich in den Massen Szenen zu imponirender Entfaltung, und diese Szenen sind es denn auch, welche die stärkste Seite der Meininger bilden, und auf jedes Publikum stets mit geradezu elementarem Gewalt wirken werden. Im „Julius Cäsar“ präsentiren sich die Volksmassen in einem Realis- mus, der in seiner Unmittelbarkeit stellenweise erschreckend wirkt, und man hat hierzulande vielleicht (in bewegter po- litischer Zeit) in den Straßen, gewiß aber noch nie auf der Bühne eine so erregte Volksmenge gesehen, wie sie sich heute im dritten Akte — da Marc Antonius die Rö- mer zum Aufbruch entflammt — abspielte. An dieser Stelle war es denn auch, wo der Applaus des Publikums — das sich bis dahin reservirt verhalten hatte — entse- felt durch das Haus brauste, um sich Minuten hindurch immer und immer wieder zu erneuern und sich schließlich in eine donnernde Beifallsjale für den Regisseur Herrn Chronek aufzulösen, und schon um dieser einen Szene willen lohnt es sich, die Vorstellung des „Julius Cäsar“ zu besuchen. Interessant dürfte es Manchem sein, zu er- fahren, daß Hunderte von Individuen, welche da als „Volk“ agiren, erst in den letzten zwei Tagen hier angeworben und von dem genannten Regisseur im Verlaufe zweier Proben eingeziert wurden — eine Leistung, die eben nur der zu würdigen vermag, der die grandios wirkende Szene mit angesehen. Ueber die einzelnen Darsteller wer- den wir noch oft genug zu sprechen Gelegenheit haben — heute hindert uns daran die vorgerückte Stunde, in wel- cher die Vorstellung endete. Noch haben wir zu konstatiren, daß sich von dem mehrerwähnten Glanz- momente ab die Stimmung des Publikums bis zum Schluß rege erhielt, und die „Meininger“ also mit der Ausnahme, welche sie auch hier gefunden, jeben- falls zufrieden sein können. Mit Befriedigung heben

wir ferner hervor daß wir heute unter den Zuschauern auch zahlreiche Vertreter der nationalen Kunst bemerkten — mit Befriedigung darum, weil sich eben von den „Meininger“ nach vielen Richtungen hin Vieles lernen läßt. Und schon aus diesem einen Grunde verdient auch die Direktion des deutschen Theaters Anerkennung dafür, daß sie der ungarischen Hauptstadt den jedenfalls nicht ge- wöhnlichen theatralischen Genuß vermittelt hat.

* Richard W a g n e r ist gestern in Wien einge- troffen, um die Leitung der Proben zu seinen beiden Wer- ken: „Lohengrin“ und „Lohengrin“, zu übernehmen. Da Wagner volle zwei Monate in Wien verweilen wird, so hat er seine ganze Familie mitgebracht und wird sich im „Hotel Imperial“ (in sieben Zimmern) häuslich ein- richten.

* Das am 1. November fällige Heft der juristi- schen Zeitschrift „Magyar Igazságügy“ wird, wie die Ver- lagsbuchhandlung mittheilt, mit dem Dezemberheft zusam- men erscheinen.

Gerichtshalle.

Budapest, 3. November. [R i g. - B e r.] (Ein Reumüthiger.) Der hiesige Bilderhändler Karl H o l- l a y übergab dem Agenten Karl D a n i e l Bilder im Werthe von 350 Gulden zum Verkaufe. Daniel fand je- doch für die Gemälde zu den von Hollay festgesetzten Prä- zisen keine Käufer und verfiel auf die Idee, die Waare da- durch rasch an den Mann zu bringen, daß er dieselbe um den halben Preis verkaufte. Nebstbei beging er jedoch den unverzeihlichen Irrthum, die Einnahmen selber einzufrei- schen, anstatt dieselben in die Hände Hollay's gelangen zu lassen. Nachdem Daniel sämtliche Bilder auf diese Weise verkauft und von den eingenommenen Geldern nichts mehr übrig hatte, stellte er sich selber bei der Gerichtsbehörde und gestand reumüthig seine leichtsinnige und sträfliche Gebahrung ein. Heute fand nun in dieser Strafangelegen- heit eine Schlussverhandlung vor dem hies. Kriminal- gerichte statt. Bezirksanwalt J i l l e s beantragte, den Angeklagten des Betruges und der Veruntreuung schuldig zu erkennen; der Gerichtshof verurtheilte nach Anhörung des Vertheidigers Dr. G e j a F ü z e s s e r y den Ange- klagten bloß wegen Veruntreuung zu acht Monaten Kerkers.

(Ein Freundschaftsdienst.) Der bei dem Leopoldstädter Bezirksgerichte angestellte gewesene Schreiber und Hauseigentümer Labislaus R ó z s a stand heute vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichtes, des Unterschleiss angeklagt. Der Thatbestand ist folgender: Im August d. J. händigte die Frau Eleonore H o f f m a n n dem nunmehr angeklagten Gerichtschreiber ein Sparkassbüchdel im Werthe von 250 Gulden ein und er- suchte ihn um die Gefälligkeit, dasselbe einzulösen und den Betrag im Depositenamte bis zur Austragung einer bei dem Leopoldstädter Bezirksgerichte zu führenden Erb- schaft's-Angelegenheit zu erlegen. R ó z s a löste nun zwar das Sparkassbüchdel ein, behielt den Erlös jedoch bei sich, ohne hieron die Parteien zu verständigen. Nur später, als die Frau Hoffmann die gerichtliche Anzeige gegen R ó z s a erstattete, deponirte Letzterer den erwähnten Betrag. Die Angelegenheit befand sich jedoch schon vor dem Dis- ziplinargerichte der königlichen Tafel, welche den Ange- klagten von seinem Amte suspendirte und die Strafsache dem Kriminalgerichte zu übergeben anordnete. Die für heute anberaumt gewesene Schlussverhandlung wurde we- gen Nichterscheinens der Klägerin vertagt.

(Der Prozeß des Oberstadthauptmanns Alex. v. Thajß contra „Melet Nepe“) findet mor- gen, 4. November, vor dem hiesigen Geschwornen-Gerichte statt. Die Eintritts-Karten in den Verhandlungssaal werden um 9 Uhr Vormittags in den Lokalkitäten des Kri- minalgerichtes, Sorokfärerstraße Nr. 13, verabsfolgt.

(Der Prozeß eines geheimen politischen Agenten.) Im Prozesse des Ferdinand R á g y - R e l l y é r, der beim Franz- und Josephstädter Be- zirksgerichte die Klage erhob, das Avar möge ihm die Summe von 5666 Gulden für die noch vor dem Jahre 1848 geleisteten Dienste als politischer Agent ausbezahlen, wurde heute von der königl. Tafel das Urtheil der ersten Instanz bestätigt, demgemäß der Kläger aus dem Grunde a b g e w i e s e n wurde, weil er nicht nachweisen konnte, daß er von dem damaligen ungarischen Wizekanz- ler Baron B e d e k o v i c s thatsächlich mit der Mission eines geheimen Agenten betraut wurde.

(Die Urtheilsverkündung) des oberste- richlichen Erkenntnisses in dem M a g e l l i n g e r'schen Wechsel-Fälschungs-Prozeß fand heute Vormit- tags statt. Die Strafszeit von sechs Jahren mit Einred- nung der über zwei Jahre betragenden Untersuchungsfrist wird Mellinger in der Waizner Landes-Strafanstalt ver- bringen.

Offener Sprechsaal.*

Herr Redakteur! Sie hatten bereits die Güte, meine die Unreinlichkeit der großen Rochusgasse zum Gegenstande gehabte Beschwerde in Ihrem vielgelesenen Blatte zu ver- öffentlichen, in Folge dessen der löbliche Magistrat Buda- pest's auch in der That die Reinigung und Schotterung dieser Gasse bewerkstelligen ließ. In diesem Jahre wollte ich Ihrer Güte mit einer ähnlichen Beschwerde nicht lästig fallen; deshalb begab ich mich mit einem Mitgliede des sechsten Schulstufes sowohl zu dem Herrn Bezirks- vorsteher Frohmann, wie auch zu dem die Vollzugnahme der Reinhaltung und Herstellung der im zweiten Bezirke be- findlichen Gassen anordnenden Geschwornen L é r y, welchen Herren wir den durch die am 26. Juni l. J. statt- gehabte Ueberschwemmung herbeigeführten schlechten Zu- stand und die mit vielen Beschwerden verbundene Passir- barkeit der großen Rochusgasse wahrheitsgetreu schilderten.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die beiden Herren versprachen uns die allgütige Inangriffnahme der Reinigung und Herstellung dieser Gasse. Seitdem sind jedoch bereits zwei Wochen verfloßen und es ist in dieser Beziehung noch gar nichts geschehen.

Joseph Walheim, k. ung. Ministerial-Beamter und Kurator des sechsten Schulstuhls-Bezirks.

Katharinen-Redoute zum Besten der Volkstüchen und der 5 Kindergärten des Central-Fröbel-Frauen-Vereins für Ungarn. Zu Ehren aller Katharinen arrangirt der Pächter der hauptst. Redoute Herr Friedrich Schallern, wie im vorigen Jahre, am 5. November einen großen Maskenball.

Lokalveränderung.

Med. Dr. Josef Terny wohnt Kerepeserstraße, Ecke gr. Kreuzgasse 1, Kolber'sches Haus. Ordination: von 2-4 Uhr.

Oeffentliche Belobung.

Herr Sigmund Reichert hat in meinem Salon ein neues System der höheren Herrenkleiderzuschneiderei produziert, und durch eine Probe thatsächlich bewiesen, daß seine Methode an Sicherheit das bisherige Verfahren vollkommen übertrifft.

Lokal-Veränderung.

Das bisher in der Wurmgasse bestandene rühmlichst bekannte Kinderkleider-Etablissement der Frau Julie Conrad, vormals Pollak, befindet sich vom 4. November ab in der Wienergasse vis-à-vis dem Arway'schen Geschäfte.

Lokalveränderung.

Meine Geschäftslokale befinden sich von heute ab Akademiegasse, Ganz'sches Haus.

Joseph Hoffmann, Kolonialwaaren-Handlung. 5910

Nachtrag.

Die heute Abends 6 Uhr abgehaltene Konferenz der liberalen Partei wurde durch den Präsidenten Gorove eröffnet; er begrüßte — sagte Gorove — mit Freunden die geehrte Partei im Beginne der neuen Sitzungsperiode, ich begrüße Sie in dem Glauben, daß der Wille zur Durchführung der uns bevorstehenden Arbeit heute ebenso lebhaft und stark ist, wie er es zu jener Zeit war, als uns das Vertrauen der Nation dazu berief und wir dem Rufe Folge leisteten.

Sodann ergreift Baron Béla Wenckheim das Wort, indem er mittheilt, daß er gegonnen war, der Partei eine Erklärung über die Motive abzugeben, die ihn zur Niederlegung der Ministerpräsidentenschaft bewogen; da es jedoch zu erwarten ist, daß die Abgeordneten heute und morgen in größerer Anzahl hier eintreffen, so verschiebe er diese Erklärung bis zur nächsten Sitzung und bitte die Partei, morgen abermals eine Konferenz abzuhalten.

Der Präsident erklärt sodann, daß die Partei morgen Abends 6 Uhr zu einer Konferenz zusammentrete. Ministerpräsident Koloman Tisza beantragt hierauf, daß die meritorische Verhandlung über das Referat der Finanzkommission, respektive über den Staatsvoranschlag am 10. d. M. (Donnerstag) stattfindet.

Der Ministerpräsident theilt ferner mit, daß er morgen dem Hause einen Antrag bezüglich der Wahl eines

Administrationsausschusses unterbreiten werde, welchem die von ihm zu überreichenden administrativen Gesesentwürfe zugewiesen werden mögen. (Wurde zur beifälligen Kenntniß genommen.) Hiermit schloß die Konferenz.

Telegramme.

Agram, 3. November. In der der heutigen Landtagssitzung interpellirte Zabrada's betreffs des Gebrauches der deutschen Sprache bei den Postämtern Slavoniens; Kolarics wegen nichterfolgter Konstituierung der Essegger Handels- und Gewerbekammer. Der Gesesentwurf über Ablösung der Quasi-llrbarialrechte wurde in der Spezialdebatte endgiltig erledigt und die Generaldebatte über das Landesbudget eröffnet.

Wien, 3. November. Im Fortschritt-Club des Reichsrathes meldete und begründete Zug einen Antrag betreffs der Abrüstungsfrage und plaidirte für die sogleiche Einbringung des Antrages; über Antrag Walter'skischens, hierüber vorerst Privatbesprechungen zu pflegen, wird beschlossen, dieserhalb eine besondere Sitzung anzuberäumen.

Wien, 3. November. Ein Telegramm der „N. Fr. Br.“ meldet aus Paris, daß heute oder morgen verschiedene Parlamentsgruppen Plenarsitzungen abhalten werden, um die gemeinsame Politik festzusetzen. Die Gruppen der Linken werden mit großer Majorität stimmen, daß Wahlgesez unverzüglich auf die Tagesordnung zu setzen.

Paris, 3. November. Bei der Enthüllung des Denkmals für die bei Mars-la-Tour Gefallenen hielt der Präsekt eine Rede, in welcher er sagte: Die Geschichte werde urtheilen, wem die Verantwortung für die Initiative des Krieges zwischen beiden Nationen zufalle, die ebendem durch die Bande gegenseitiger Achtung und Sympathie verbunden waren; sodann wies der Präsekt auf die nach den großen Manövern vom Kriegsminister Oissey gemachten Friedensvorschlägen hin.

Wien, 3. November, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 196.—, Anglo-Austrian 98.25, Galizier 194.50, Lombarden 102.—, Staatsbahn 277.—, Tramway 81.—, Rente 69.70, Kreditlose 162.25, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 134.—, Napoleond'or 9.05 1/2, Münzbefehle 5.34 1/2, Silber 103.95, Frankfurt 55.25, London 113.—, Preussische Kassenanweisungen 1.68 1/2, Unionbank 83.50, Türkenlose 34.—, Allgem. Baubank 9.—, Anglo-Baubank 21.—, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien —, Anglo —, Union —, ungarische Kredit —, Lombarden —, Karl Ludwigbahn —.

Wien, 3. November, 2 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationsaktien 81.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 100.—, Salgó-Tarján —, Anglo-Hungarian 35.—, ungar. Kreditaktien 194.80, Franco-Hungarian 38.—, ungar. Pfandbriefe 86.20, Wälsb 117.50, Siebenbürger 41.—, ungar. Nordostbahn 114.50, ungar. Ostbahn 41.—, Ostbahn-Prioritäten 62.50, ungar. Lose 78.—, Theißbahn 178.—, ungar. Bodenkredit 62.75, Municipalbank 17.50.

Berlin, 3. November. (Schluß.) Galizier 86.—, Staatsbahn 489.50, Lombarden 181.—, Papier-Rente 61.80, Silber-Rente 65.40, Kreditlose 339.—, 1860er 111.75, 1864er 134.—, Wien 176.—, Kreditaktien 338.—, Rumänier —, ungar. Lose —, Ruhig.

Frankfurt, 3. November. (Schluß.) Wechsel per Wien 177.90, Oesterr. Kreditaktien 167 1/2, Oesterr. Bankaktien 815.—, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 244.—, 1860er Lose 111 1/2, 1864er —, Papier-Rente 61 1/2, Silber-Rente 65 1/2, Lombarden 90.—, Galizier 170.—, ungar. Lose 169.—, Raab-Grazer —, Lustlos. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 167.50, Staatsbahn —, Lombarden 90 1/2.

Frankfurt, 3. November. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, Oesterr. Kreditaktien 167 1/2, Oesterr. Staatsbahn-Aktien —, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 243 1/2, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier-Rente —, Silber-Rente —, Lombarden 90.50, Galizier 169 1/2, ungar. Lose —, Raab-Grazer —, Stiemlich fest.

Paris, 3. November. (Schluß.) 3prozentige Rente 65.67, 5prozentige Rente 103.87, Italien. Rente 73.—, Oesterr. Staatsbahn 615.—, Credit Mobilier 193.—, Lombarden 228.—, Türkenlose 77.80, Oesterr. Bodenkreditaktien 507.—, Fest.

London, 3. November. Consols 94 1/2. Berlin, 3. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Dezember Rm. 195.—, per April-Mai Rm. 211.—, Roggen loco Rm. 152.—, per November-Dezember Rm. 152.—, per Januar 1876 Rm. 154.50, per April-Mai Rm. 153.50; Hafer per November Rm. 166.50, per November-Dezember 173.50; Del loco Rm. 66.30, per November Rm. 66.30, per April-Mai Rm. 68.80; Spiritus loco Rm. 46.—, per November Rm. 47.30, per November-Dezember Rm. 47.80, per April-Mai Rm. 51.10. Frost.

Stettin, 3. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Dezember 199.50, per April-Mai 211.—, Roggen per November-Dezember 144.—, per April-Mai 154.—, Del per November 62.—, per April-Mai 66.50; Spiritus per November 46.—, per November-Dezember 46.50, per April-Mai 50.—, Rüben 320.

Wien, 3. November. (Produktenmarkt.) Weizen höher, loco Rm. 20.45, per Herbst Rm. 21.90; Roggen höher, loco Rm. 14.45, per Herbst Rm. 15.90; Del animirt, loco Rm. 34.50, per Herbst Rm. 36.—, per Frühjahr 1876 Rm. 35.50.

Paris, 3. November. (Produktenmarkt.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 59.25, per Dezember 59.50, per vier Monate 1876 60.75. — Rüböl per laufenden Monat 92.50, per Dezember 92.50, per vier Monate 1876 89.75, per vier Sommermonate 1876 86.50. — Leinöl per laufenden Monat 72.—, per Dezember 71.75, per vier Monate 1876 72.—. Spiritus per laufenden Monat 43.—, per Dezember 43.—, per vier Sommermonate 1876 44.25. — Zucker, raffintr —.

Amsterdam, 3. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 276.—, per März 297.—, Roggen per November 194.—, per Mai 194.—.

Liverpool, 2. November. (Produktenmarkt.) Weizen 1 Pence billiger, Mehl ruhig, Mais 3 Pence höher.

Petersburg, 2. November. Roggen per Herbst 6.75 Rubel.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 3. November. (Privat-Telegramm.) Im Verlaufe der heutigen Börse fand eine kleine Reprise statt, die Geschäftslosigkeit jedoch hat wieder die reagierende Tendenz in den Vordergrund gedrängt und der Schluß war ermattet. Devisen und Baluten etwas steifer gehandelt. Schlußkurse: Oesterr. Kredit 196.—, Anglo 194.75, ungar. Kredit 194.75, ungar. Bodenkredit 63.—, Staatsbahn 277.—, Lombarden 102.—, Theißbahn 178.—, Wälsdbahn 118.—, Kaiser-Oberberger Bahn 116.—, ungar. Loie 78.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.—, türkische Lose 34.50, Papier-Rente 69.65, Silber-Rente 73.40, Berlin 56.10, Silber 103.90.

Berlin, 3. November. (Telegr.) Börse sehr ruhig. Geringes Geschäft, Bahnen und Banken ziemlich gut gehalten. Nachbörse abgeschwächt. Kredit 337.—, Staatsbahn 488.50, Lombarden 181.—, ungar. Lose 167.50, ungarische Ostbahn 55.40.

Budapest, 3. November.

(Ein neues Falliment.) Gelegentlich der von uns registrierten Konkursanmeldung der Firma Schönaug und Komp. gaben wir der Annahme Raum, daß aus dieser Insolvenz auch einem anderen hiesigen Hause ernste Verlegenheiten erwachsen dürften. Diese Annahme hat sich leider verwirklicht. Die Firma Grünfeld und Nagel, welche zu der Firma Schönaug und Komp. in sehr naher Beziehung gestanden, weil sie bei der Uebernahme der Ersteren nach Wien deren hiesiges Waarenlager übernahm, konnte für Giroverbindlichkeiten, welche sie für Schönaug und Komp. bis zur Höhe von 16,000 fl. eingegangen war, nicht aufkommen und meldete heute in später Nachmittagsstunde ebenfalls den Konkurs an. Die Passiven der Firma dürften die Summe von 80,000 Gulden nicht übersteigen; denselben steht als Aktivum ein ansehnliches Waarenlager gegenüber. Grünfeld und Nagel sind übrigens nicht unter die Großhändler zu rangieren, da sie vorwiegend das Detailgeschäft kultivierten.

(Pester Gewerbebank) Bei der Pester Gewerbebank ist heute die letzte Rate der Summe von 120,000 fl., welche die Gerendap'sche Monumentfabrikgesellschaft der erwähnten Bank schuldet, erlegt worden; hiedurch erlischt für jene Herren aus der Verwaltung dieser Gesellschaft das Obligo, welches diese für die gedachte Summe seinerzeit übernommen hatten.

(Türkische Finanzen.) Wie dem „P. N.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Pforte die Vorstellungen, welche der österreichisch-ungarische Botschafter in Betreff der Exemption der neunprozentigen türkischen Schaßbon's von der Maßregel der Zinsen-Reduktion erhob, dahin beantwortet, daß sie vorerst die prinzipielle Frage offen lasse und bis dahin die Serie B dieses Papiers nicht als der Zinsen-Reduktion unterliegend ansehe.

(Die Direktion der k. ung. Staatsbahn) gibt bekannt, daß auf der Budapest Station die Auszahlung der Nachnahmen vom 1. d. an den Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags erfolgt. An Sonn- und Feiertagen bleibt die betreffende Kasse den ganzen Tag über geschlossen.

(Betreffs Ausführung der Erdarbeiten auf der Temesvár-Dravovar Linie) hat, wie „Glenör“ meldet, die österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft einen engeren Konkurs ausgeschrieben, speziell drei vaterländische und drei ausländische Häuser aufgefördert, Offerte einzureichen. Wir verzeichnen — bemerkt das genannte Blatt — mit Anerkennung die Würdigung, welche die Gesellschaft unseren heimischen Unternehmern dadurch bewies, daß sie dieselben in gleicher Zahl mit den ausländischen Unternehmern aufforderte; dieses taktvolle Vorgehen zeigt deutlich, daß die Gesellschaft Sinn hat für die moralische Verpflichtung, die sie Ungarn gegenüber hat. Linien der Gesellschaft durchziehen die reichsten Ebenen unseres Landes und unter sämtlichen ungarischen Eisenbahnen rentiren diese am reichlichsten; das Land kann daher mit Recht fordern, daß die österreichische Staatsbahngesellschaft seine Industrie achte und auch diesem Lande etwas gebe und dasjelbe nicht bloß ausnütze. Wir hoffen, daß auch das fernere Vorgehen dieser Gesellschaft ein billiges sein wird. Und daß sie von der Solidität der ungarischen Unternehmer überzeugt ist, beweist der Umstand, daß sie dieselben ebenfalls zur Konkurrenz aufgefördert hat; wenn nun ungarische Unternehmer Bedingungen feststellen haben, welche hinsichtlich der Wohlfeilheit mit den Offerten ausländischer Häuser konkurriren

Können oder vielleicht noch größere Vortheile bieten, dann möge sie die ungarischen Unternehmer zur Arbeit mit heranziehen.

Zur Affaire Stroußberg.

In der Angelegenheit Stroußberg bringen die Wiener Blätter fortwährend neue Details, welche den kolossalen Umfang der Engagements illustriren.

Am 2. d. war in Berlin Gläubigerversammlung, welche indessen ohne praktisches Ergebnis verlief. Angeordnet wurden 3 1/2 Mill. Gulden, sowie 6.150.000 Mark Accepte ohne Unterlage und 7.600.000 Mark Accepte mit Unterlage, ferner Zinsen im Betrage von 150.000 Mark.

In der Berliner Finanzkreise galt Stroußberg ebenso wie der mittlerweile in Konkurs gerathene Bankier J. Jaques schon seit Jahresfrist als ein tochter Mann, dessen Sturz als unvermeidlich betrachtet wurde.

Man erinnert sich, daß Stroußberg erst vor einigen Wochen seinen Gläubigern den Vorschlag gemacht hat, ihnen ein Dritteltheil in Waaren und den Rest in neuen Accepten zu zahlen.

Aus der am 1. November stattgehabten Gläubigerversammlung wird von der „N. Fr. Pr.“ noch gemeldet, daß zu derselben der Hof- und Gerichtsadvokat Löpfer aus Wien mit Anmeldungen im Betrage von 1 1/2 Millionen Gulden erschienen sei, jedoch erklärt habe, er sei von seinen Mandanten zu der Erklärung bevollmächtigt, daß sie die Priorität ihrer Forderungen freiwillig an die Bauunternehmer abtreten wollten, weil Letztere bei dem Fallimente die größten Verluste erleiden.

Wien, 3. November. (Privat-Telegr.) Dem „Frdbl.“ wird aus Petersburg telegraphirt: Die Moskauer Börsenkäufermannschaft verlangt in einer Eingabe an den Finanzminister schleunige Aufschlüsse über alle Geschäftsgebahrungen der Kommerzials-Leihbank und die sofortige Auszahlung der auf Rechnung der Bank eingehenden Summen.

Prag, 3. November. (Privat-Telegramm.) Eine Arbeiter-Deputation aus Bubna ersuchte gestern vor dem Statthalter, um zu erwirken, daß wenigstens die halbtägige Arbeit in der nächsten Woche möglich werde.

B. Kesthely, 2. November. (Orig.-Ber.) Die seit mehreren Tagen anhaltende regnerische Witterung ist dem Saatensande und den Feldarbeiten günstig, doch wäre von jetzt weiter schönes trockenes Wetter und langdauernder Herbst um so erwünschter, da allgemein großer Futtermangel herrscht, und es demnach sehr zuträglich wäre, die Weide so lange als möglich benützen zu können.

hat, in Anbetracht, daß es zweckmäßig und den Fruchthandel fördernd wäre, wenn mit 1. Januar 1876, zu welcher Zeit das Metersystem in's Leben tritt, auch allgemein bindende Normen für den Fruchthandel geschaffen würden, eine Enquetecommission auf den 7. d. M. in Oedenburg bestimmt und hierzu hervorragende Firmen dieser Branche aus dem ganzen Bezirke eingeladen.

L. Torsza, 1. November. (Orig.-Ber.) Der Winteranbau ist größtentheils beendet und ist der Weizen in Folge der feuchten Witterung — wir hatten den ganzen Monat hindurch fast täglich Regen — schön ausgegangen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 3. November. Die heutige Börse war ziemlich günstig disponirt, der Verkehr blieb jedoch beschränkt. Banken und einzelne Lokalwerthe besser bezahlt.

An der Vorbörse österr. Kreditaktien zu 197—197.30, ung. Bodenkredit-Aktien zu 63.50—62.75 gehandelt.

An der Mittagsbörse reagirten österr. reichliche Kreditaktien von 197.50 auf 197.20, ung. Bodenkreditaktien aber blieben nach 63.75 zu 63.50 G. recht fest, Spar- und Kreditverein zu 74.75 gemacht, schlossen 75 G., Municipalbank-Aktien zu 17 G., Bester Kommerzbankaktien zu 800 gemacht.

Die Abendbörse war unbelebt. Österr. Kreditaktien zu 196.80 flau, ung. Bodenkredit-Aktien aber zu 63.50—63.75 fest geschlossen.

Getreidegeschäft. 3. November. Weizen war heute recht schwach offerirt und blieb bei mäßiger Kaufkraft recht fest behauptet; mitunter wurden auch einige Kreuzer höhere Preise bewilligt.

Weizen, Theiß, 800 Zollentner 85 1/2 pfd. zu 5 fl. 25 kr., 500 Zollentner 85 pfd. zu 5 fl. 30 kr., 900 Zollentner 85 pfd. und 200 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 30 kr., 400 Zollentner 84 pfd. zu 5 fl. 20 kr., 200 Zollentner 84 1/2 pfd. zu 5 fl. 25 kr., 200 Zollentner 84 pfd. zu 5 fl. 20 kr., 200 Zollentner 83 1/2 pfd. zu 5 fl. 2200 Zollentner 83 pfd. zu 4 fl. 95 kr., 1200 Zollentner 83 pfd. zu 4 fl. 92 kr., 400 Zollentner 81 pfd. zu 4 fl. 60 kr., 200 Zollentner 81 pfd. zu 4 fl. 50 kr., 500 Zollentner 81 pfd. zu 4 fl. 50 kr., Alles per drei Monate.

Gerste: 1000 Zollentner per 72 Pfd. 2 fl. 12 1/2 kr., ab Metz-Berényi, 1000 Zollentner per 72 Pfd. zu 2 fl. 20 kr., ab Metz-Tur, 1400 Zollentner per 72 Pfd. zu 2 fl. 15 kr., ab Gyoma, 900 Zollentner per 72 Pfd. zu 2 fl. 50 kr., ab Karcag, 2000 Zollentner per 72 Pfd. zu 2 fl. 10 kr., ab Uj-Szász, Alles per Kasse.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Expositionen in Budapest. Haus und Gartenantheil des Stephan Hadermüller in Altfen, Nr. 865, am 10. November. — Hausantheil des Sigmund Weiß in der Theresienstädter Zweimöhrengasse Nr. 1396, am 4. Januar k. J. — Waldgrund der Anna Sabán nächst dem Wätkner Friedhofe Nr. 6 nach Plan 677/3, am 29. Dezember. — Grundantheil des Andreas Leitl in der innerstädtischen Pastiegasse Nr. 343, am 30. November.

Expositionen in der Provinz. Eigenschaften: Des Samuel Löwinger in Eszék, am 1. Dezember. — Der Georg Kovács, Stephan und Maria Gubák in Koroß, am 30. November. — Des Michael Sunyog und Frau in Dorozsma, am 9. November. — Des Joseph Horvath und Frau in Füzfürdő, am 3. Dezember. — Des Mor. Goldschmidt und Frau in Zombor, am 10. Dezember. — Der Fr. Franz Jollan in Berczel, am 29. Dezember. — Des Michael Korah und Frau in Hósfű-Berepente, am 14. Dezember. — Des Ludwig Pentele in Kemeňes-Hög, am 29. November. — Der Klara und Albina

Zinischmidt in Poprád, am 29. November. — Des Johann Lorma in Horty, am 1. Dezember. — Der Fr. A. Teremy in Demecser, am 29. November. — Der Frau Stephan Hajnal in Debreczin, am 12. November. — Der Erben des Sigmund Borotzkij in Paruca, am 1. Dezember. — Der Witwe Fr. Joseph Kadori in Szémeti, am 25. November. — Des Stephan Nagy und Frau in Jánosháza, am 30. November. — Des Johann Felberbauer in Makó, am 17. November. — Der Witwe Fr. Josepha Dellmanits in Hettény, am 30. November. — Des Stephan Csépany und Frau in Gyöngyös, am 16. November. — Der verstorbenen Frau Stephan Csikos in Szalk-Ezt-Marton, am 30. November. — Des Demetrius Licht in Baromlat, am 6. November. — Der Fr. Joseph Horvath in Székelyhid und R. Kágya, am 29. November. — Der Frau Joseph Cséresnyai in Csorna, am 12. November. — Des Johann Csok in Brostyán, am 19. November. — Des Peter Paul Nagy in Hódörmeny, am 16. November. — Des Salamon Herich in Medgyes, am 25. November. — Des falliten Demetrius Sibian in Schäßburg, am 12. November. — Der Fr. Gabriel Rákonyi in Szabolcs, am 29. November. — Des Mor. Zaidner jun. in Salskarján, am 29. November. — Der Michael und Magdalena Prückler in Maglócza, am 29. November. — Der Maria und Mathias Warhofer in Bog, am 30. November. — Des Zsiva Thofin in Wersché, am 23. November. — Des Bar. Rudolph Schluga in Felső-Elefánt, am 30. November. — Der M. G. Granfer und Sohn in Medgyes, am 8. November.

Konturs in Budapest. Gegen den Kaufmann Max Neumann, Radialstraße Nr. 58, Anmeldungen am 3., 4. und 5. Februar k. J., Litiskurator Advokat Dr. Raphael Neumann.

Konturse in der Provinz. Gegen die Orläther „Bierbrauerei-Aktien-Gesellschaft“, Anmeldungen bis zum 1. Februar k. J., Litiskurator Advokat Dr. Wilhelm Bruckner in Hermannstadt. — Gegen den Gemischtwaarenhändler Franz Papp jun. in Torda, Anmeldungen bis zum 11. Februar k. J., Litiskurator Advokat Michael Nagy.

Kontursaufhebungen in der Provinz. Des Stephan Szegedi in Barand. — Des Alexander Markovics in Pustaspánkóta.

Verlosungen.

(1860er Staatslose.) Bei der am 2. November 1875 vorgenommenen 31. Verlosung der Gewinnnummern der Staatsschuldverschreibungen des k. ö. österreichischen fünfprozentigen Staatslotterien-Anlehens vom 15. März 1860 per 20.000.000 Gulden in österreichischer Währung wurden aus den verlosenen achtzig Serien Nummer 28 109 369 493 640 927 1133 1372 1532 1762 1764 1880 2003 2331 2544 2696 2711 3028 3344 3567 3628 3703 3781 4119 4642 5279 5391 5476 5960 5976 5986 6169 6623 6796 6978 7225 7840 7881 7963 8409 8654 9218 9274 9454 9991 10074 10099 10254 10978 11066 11305 11440 12161 12637 12819 13382 13778 13997 14009 14085 14583 14588 14741 14832 14855 15453 15746 1651 16360 16450 16717 17115 17562 18554 18898 18953 19084 19686 19733 und 19930 die nachfolgend aufgeführten fünfzig Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in österreichischer Währung gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 300.000 fl. auf S. 13778 Nr. 7, der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 15796 Nr. 11 und der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf S. 13382 Nr. 12; je 10.000 fl.: S. 3703 Nr. 19 und S. 1764 Nr. 12; je 5000 fl.: S. 369 Nr. 7, S. 493 Nr. 3, S. 927 Nr. 1, S. 8567 Nr. 10, S. 3703 Nr. 9, S. 6978 Nr. 9, S. 7840 Nr. 8, S. 7963 Nr. 6, S. 12819 Nr. 6, S. 13778 Nr. 14, S. 14009 Nr. 15, S. 14588 Nr. 9, S. 14832 Nr. 14 und S. 16300 Nr. 8 und Nr. 20; je 1000 fl.: S. 28 Nr. 10 und Nr. 18, S. 493 Nr. 18, S. 640 Nr. 1 und Nr. 17, S. 1372 Nr. 8 und Nr. 11, S. 1762 Nr. 3, S. 2331 Nr. 18, S. 2696 Nr. 2, S. 5279 Nr. 11 und Nr. 15, S. 5986 Nr. 13, S. 6978 Nr. 11, S. 7225 Nr. 3, S. 7840 Nr. 19, S. 9274 Nr. 6, S. 10074 Nr. 3 und Nr. 9, S. 10254 Nr. 1, S. 10978 Nr. 7, S. 11305 Nr. 2, S. 12637 Nr. 12, S. 13778 Nr. 17, S. 14009 Nr. 5, S. 14583 Nr. und Nr. 13, S. 14588 Nr. 6, S. 14832 Nr. 12 und endlich S. 18554 Nr. 5. Auf alle übrigen, in den obengenannten verlosenen achtzig Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 550 Gewinnnummern der Staatsschuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 600 fl. in österreichischer Währung.

Korrespondenz der Redaktion.

W. M., k. ung. Rechnungsrath hier. Wir danken für die Einwendung, können jedoch von derselben keinen Gebrauch machen. — S. B., Stuhlmeier hier. Es thut uns leid, Ihnen wiederholt erklären zu müssen, daß wir diesmal Ihren Wunsch nicht erfüllen können. — A. W., Berlin. Wir können auf Ihr Anerbieten vorläufig nicht reistiren. — A. J. G., Wien. Wenden Sie sich mit Ihrem Ansuchen an die Postzeit. — v. D., Rittmeister in Erlau. In einer der nächsten Nummern. — B., Oberleutnant, Blafendorf. Für Publikationen von solchem Umfang — dieselben würden viele Seiten unseres Blattes erfordern — reicht eben der uns zugemessene Raum nicht hin, und müssen wir leider diejenigen, welche sich für dieselben interessieren, an die betreffenden Fachorgane verweisen. Der andere Wunsch, welchen Sie uns kundgegeben, wird prompt erfüllt werden. — A. R., Weßpritz. Die Nachricht über die Konstituierung kommt um einen Monat zu spät. Wollen Sie uns seiner Zeit über die erste offizielle Uebung Mittheilung machen. — Dr. S. R., Ujlak. Der Agent und nicht die von Ihnen namhaft gemachte Firma scheint in diesem Falle der Betrüger zu sein. Die Affaire ist übrigens im Ganzen wohl zu un wesentlich, um veröffentlicht zu werden. — Mitolager, Galizien. Wir danken für Ihre Mittheilung; dieselbe ist jedoch durch die Berichte der Wiener Blätter bereits überholt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

L. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Abdrucke gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

<p>Eine junge gebildete Dame wünscht als Wirthschafterin für vier oder die Provinz baldigst placirt zu werden. Näb. Waaggasse 1, 2. St. Thür 25. 18577</p>	<p>Verloren wurde von der Kalmánegasse bis ins Deutsche Theater in der Wollgasse, ein „goldenes glattes Armband“. Der rechtl. Finder gebeten, gegen entsprechende Belohnung selbes V. Bez. Kalmánegasse Nr. 1, abzugeben. 18619</p>	<p>Billige Möbel. Wegen Ueberfluthung werden sämmtliche Zimmererarbeiten mehrere Garnituren, Spiegel und Delgemälde, Kücheneinrichtung im Ganzen wie auch theilweise so auch Wirthshausgegenstände verkauft. Zwei Wollengasse 7, vis-à-vis dem Thore 18692</p>	<p>Offert! Ein junger Mann mit empfehlenden Zeugnissen und Referenzen des In- und Auslandes versehen, wünscht als Bauaufseher bei einer größeren Unternehmung placirt zu werden. Näb. in der Exp. 18656</p>	<p>Englischen Unterrichts richt ertheilt eine respectable Dame. Näheres Näb. Waaggasse 23, 1. St., Th. 9. Dasselbst ist auch ein elegant möblirter Salon oder Zimmer mit Alkoven zu vermieten. 18683</p>	<p>Bitte. Welche distinguirte Dame oder welcher Herr würde einem jungen Beamten 60 fl. gegen mäßige Interessen in monatlichen Raten abzulassen. Näheres bitlich an die Exp. unter Chiffre „Dankebarkeit“. 18694</p>
<p>Ein Lehrling aus gutem Hause wird sofort in einem Spezereigeschäfte aufgenommen. Näb. in der Exp. 18617</p>	<p>Eine geborene Pariserin hat noch einigen freien Stunden für Lektionen in der französischen Sprache zu vergeben. Näb. unter „D. N.“ an die Exp. 18624</p>	<p>Offert. Ein junger Mann, der in der Manipulation der Steinbrüche tüchtig ist, die besten Zeugnisse und Referenzen der größten Unternehmungen des In- und Auslandes besitzt, wünscht entsprechend placirt zu werden, spricht 5 Sprachen. Näb. in der Exp. d. Bl. 18655</p>	<p>Ein Pestsburger Wein-, Obst- und Gemüse-Gärtner, wie auch alle Arten Viehhaltung sind vorge-merkt in Janas Käs' Platzungsbureau, Waaggasse 10, im Hofe. Dasselbst sind stets Dekonomie-Beamtene zu erfragen. 18673</p>	<p>Gouvernanten und Bonnen, alle mit Sprachkenntnis empfiehlt das Institut Fortuna. Széchenyigasse 1. Dasselbst werden intelligente Dienstfuchende solb placirt und empfohlen.</p>	<p>Ein Lehrling. wird aufgenommen in der Spezereihandlung des Johann Altenthaler, Szorofáregasse Nr. 34. 18620</p>
<p>1 Salon = Fúgel von einem bestrenommirten Wiener-Meister ist wegen Ueberfluthung um einen Spottpreis zu haben. Schlangengasse Nr. 2, Thür 29. 18650</p>	<p>Geld! Geld! Sogleich auf Waare, Gold, Silber, und alle Gattungen Loose auf Pfandscheine von allen Instituten billigt im bebbörl. Konjess. Komptoir früher Neugasse 1, jetzt Waagner-Woollengasse 15. 18634</p>	<p>Ein Einkaufswirtshaus Neupest, Waagnerstraße 53, ist für den 1. November zu verpachten. Näb. dasselbst. 18675</p>	<p>Ferno! Ferno! mit der unübertroffenen Lotto-Spielart. (selbst ohne Einsatzverlust) Anfragen mit Retour-Marken unter „Glücksstein“ poste restante Hauptpost West. NB. Ferno und viele Amden in der Lemberger Zeitung. NB. Ferno und viele Amden in der Lemberger Zeitung. NB. Ferno und viele Amden in der Lemberger Zeitung. 18671</p>	<p>Herr und 1 Dame wünschen im Klosterunterricht sehr billige Lektionen zu erhalten. Auch wird besorgt.</p>	<p>Ein Buchführer, welcher 5 Jahre in Wien in einer Buchdruckerei Lit. Anstalt und Papierhandlung servierte sucht Beschäftigung gegen mäßiges Honorar. Adresse C. E. poste restante Budapest. 18550</p>
<p>Ein Partie Spiegel gr. und kl. ist wegen großem Vorrath billigt zu verkaufen. Auch alle Gattungen Möbel, Zweimohrengasse Hotel Döbler. 18677</p>	<p>Fortepiano. Ein sehr kleines fast ganz neues modernes Stuhlflügel-fortepiano mit breiter Metallplatte und Eisenverzierungen von einem renommirten Meister ist wegen Mangel an Raum um 360 fl. zu verkaufen: Leopoldgasse Nr. 6, in der Stein-druckerei neben dem Kloster der engl. Fräuleins. 18648</p>	<p>Ein Möbelwagen auf Federn im besten Zustande ist billigt zu verkaufen, Grünebaugasse Nr. 34, im Hof rückwärts im Kohlen Depot. 18647</p>	<p>Stellagen und Bulte sind billigt zu verkaufen. Näb. die Exp. 18664</p>	<p>Geld. auf Häuser und Grundbest für ganz Ungarn zu 6%. Alles Näb. durch die Agt Fortuna, Széchenyigasse 1. 18687</p>	<p>Ein Spezerei-Be-such nung, Theresienstadt, frequentester Posten, ist sofort zu verkaufen oder in Kom-pagnie zu betreiben. Wo? sagt die Exp. 18534</p>
<p>Puß-Anstalt für Vorhänge, Ballkleider, Krügen und Mantelketten. Alle diese Artikel werden bei mir auf das Allerbilligste und Schönste binnen 48 Stunden verfertigt. Ein Paar Vorhänge pupen 60 Kreuzer. Zweimohrengasse Nr. 30, Par-terre Th. Nr. 17. Emanuel Woblfeld. 18582</p>	<p>Wegen Käuung der Magazine ist Makulaturpapier engros et en detail billigt bei F. Adolf Grabl, Budapest, Ecke Schlangen-u. Rathhausgasse billigt zu haben 18690</p>	<p>Aufgenommen werden: 1 Kassier, 1 Aufseher, 1 Reisebegleiterin, 1 Kassierin, 1 Erzähler zu einer Herrschaft, 1 Hausmeister, 1 Kanzleidner, 1 Kausläufer. Näb. Theresienstadt, Pefers-gasse Nr. 10, 1. St. Th. 14. 18658</p>	<p>Ein Parfümerie- Geschäft in der inneren Stadt, Budapest, vollkommen eingerichtet, ist sogleich zu verkaufen. Näb. Def-fewyigasse (früher Dre-ber-gasse) Nr. 3, bei der Hausfrau. 18681</p>	<p>Ein geborene Eng-länderin hat noch einige freie Stunden in ihrer Muttersprache zu vergeben. Näb. die Exp. 18685</p>	<p>Engländerin oder Französin erhält billige Wohnung in der Leopold-stadt. Näb. in der Exp. 18568</p>
<p>10 fl. Honorar Demjenigen, der einem jungen Mann (Spezerei-Kom-mis) der deutschen u. ung. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, einen Posten verschafft. Zu erfragen in der Exp. 18660</p>	<p>Paula! Ich suche Dich gestern bei Frau G. in der Dreikom-melgasse vergebens. Schreib mir, wo ich Dich spre-chen könnte, unter „G. W. 101“, poste restante. Su-ffav. 18691</p>	<p>Gebrauchte Möbeln werden billig zu kaufen gesucht. Chiffre „E. F. 75“ poste restante 18-86</p>	<p>Lohnende Beschäfti-gung für junge Leute, den ganzen Winter. Neuer Marktplatz Nr. 28, 1. St., Thür 8, köstler'sches Haus 18682</p>	<p>Ein Greiskleret auf einem lebhaften Posten der Theresienstadt mit billi-gem Hauszins ist zu über-geben. Näb. in der Exp. 18696</p>	<p>Ein Delikatesse- Geschäft auf sehr gutem Posten, ist gegen Abreise zu überneh. Wo? sagt die Exp. 18564</p>
<p>Aufgenommen werden: 1 Kassier, 1 Erzähler, 2 Kellnerinnen. Agentur große Feldgasse Nr. 24, in der Eintrachtstr. 18689</p>	<p>Wegen Käuung der Magazine ist Makulaturpapier engros et en detail billigt bei F. Adolf Grabl, Budapest, Ecke Schlangen-u. Rathhausgasse billigt zu haben 18690</p>	<p>Ein Parfümerie- Geschäft in der inneren Stadt, Budapest, vollkommen eingerichtet, ist sogleich zu verkaufen. Näb. Def-fewyigasse (früher Dre-ber-gasse) Nr. 3, bei der Hausfrau. 18681</p>	<p>Lohnende Beschäfti-gung für junge Leute, den ganzen Winter. Neuer Marktplatz Nr. 28, 1. St., Thür 8, köstler'sches Haus 18682</p>	<p>Ein geborene Eng-länderin hat noch einige freie Stunden in ihrer Muttersprache zu vergeben. Näb. die Exp. 18685</p>	<p>Engländerin oder Französin erhält billige Wohnung in der Leopold-stadt. Näb. in der Exp. 18568</p>

50 GULDEN
eine 5750
Wheeler & Wilson
Familien-Nähmaschine
mit allen Apparaten u. sündig-ster schriftlicher Garantie in der Nähmaschinen-Fabrik der-lage von

JOH. HOLLUB,
Pest, Josefplatz Nr. 14, neben der Nationalbank.
NB. Handwerker-Nähmaschinen aus den bestrenom-mirtesten Fabriken sind stets in genügender Anzahl in bester Qualität vorrätig und zu den billigsten Preisen und Ra-tenabhlungen zu haben. Unterricht u. Verpackung gratis.



Das Neueste für Da-men in gestrichten Woll-Gilets, in durchwegs soliden glatten Far-ben, 1 St. ohne Ar-mel fl. 2,30, 2,80, 3,20, 4, 4,50, diesel-ben mit Aermeln um fl. 1 höher. Für Kin-der und Mädchen füh-re ich dieselben Sorten mit und ohne Aermel. Kinder-Woll-Gama-schen in farb. Paar fr. 50, 60, 70, 80, für Mädchen um 10 kr. höher, für Damen fl. 1, 1,20, 1,50, 1,80. In weißen Gamaschen und Schafwollstrümpfen immer das Neueste.
F. W. Unger's Sohn, Deák-gasse 5.
Illustrirte Preisbücher auf briefliches Verlangen franco zugesendet. 6088

LA VELOUTINE
(Veloutine)
ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Reis-Puder, daher von wohlthuernder Einwirkung auf die Haut; abhärtend und unsichtbar, gibt er dem Gesicht einen natürlichen Sammetähnlichen Glanz.
Ch. Fay, Erfinder.
POMMADE SATIN (Satin-Pommade) um den Händen ihre Zartheit zu bewahren, und sie vor Frostbeulen und ande-ren durch Kälte verursachte Uebeln zu schützen.
9, rue de la Paix in Paris. 6073

FERD. GRANDAUER,
6109
BUDAPEST,
Franz Josephs-Platz Nr. 12,
neben Hotel Europa,
Lager von Plattöfen sammt Eisen, Reguliröfen, Coatsfüllöfen, Etage- und Frühkuchöfen, sowie gewöhnliche Eisenöfen, ferner Eisen-Ramine mit Marmorplatten, Fenervorleger, Feuergeräth für Kamin- und Geräte, Kohlenländer Regenschirmständer, emaillirte Kupf-näpfe, Küchenausgüsse u. u. zu den billigsten Preisen.

Neue zimentirte Maasse und Gewichte.
1 Garnitur von Eisen fl. 7,50 ö. W.
Einzeln Eisen: Kilo 1/2, 1, 2, 5, 10, 20
Gewichte fl. —,23, —,33, —,54, 1,20, 1,80, 3,50.
Alle anderen Maasse und Gewichte billigt; alte Wagenübernehmen zur Umwandlung nach dem neuen System 5886
Emil Gohlfeld, Budapest, Irinyigasse.

Möbel.
Reichhaltige Auswahl von Tischler- und tapezerten Möbeln, bestehend aus Garnituren von Goblin, Rips und Seide, ferner Schlaf- und Speise-zimmer-Einrichtungen, Chiffons, Betten, Wasch- und Nachtkästen, Schreibische, Spiegel u. s. w., werden unter Garantie für die solide Arbeit billigt verkauft. Bestellungen aus der Provinz werden auch mit Nachnahme effectuirt.
Oppodi & Ellenberger, 5578
Möbel-Bazar, Budapest, alte Postgasse Nr. 14.

Aus PARIS
angelangt, vorzügliche
Operngucker
von fl. 5, 6, 7, 10-40
bei
ADOLF Hatschek,
Waagnergasse, vis-à-vis dem Hotel Palatin Auch 6107
werden alte Gucker eingetauscht.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

NEUEN PESTER JOURNAL.

4. Jahrgang, Nr. 255.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, 4. November.

Nemzeti színház.

HAMLET.

Nagy opera 5 felvonásban. Irták Carré és Barbier. Zenejét szerzette Thomas A.

Hamlet	Ódry L.
Claudius Dánia kiralya	Köszeghy
A meghalt király szelleme	Ballán
Polonius, kavarás	Kaczvinsky
Laertes, Polonius fia	Szabó
Marcellus) tisztek, Hamlet barátjai	Széphegyi
Horatio)	Szalai
Gertrud, Dánia kiralyneja	Kvassayné
Ophelia, Polonius leánya	Bálázsne B. V.

Kezdet 7 órakor.

NÉPSZÍNHÁZ.

Ma

nincsen előadás.

Vár-Színház.

A pajtáskodás.

Vígjáték 5 felv.

Miremont gróf, francia pár	Beresényi
Césarine, neje	Sz. Prielle Corn.
Agatha, a gróf leánya 1-ső nejetől	Molnárné
Varenes Edmund, ügyvéd	Körösmezey
Bernadet, orvos	Feleki
Ricaut Oskar, Césarine rokona	Náday
Montlucur ur, tudományos tekintély	Vizvári
Zsóé, neje	Leadvayné
Dutillet, kiadó és könyvtáros	Komáromy
Saint-Esteve, regényköltő	Benedek

Kezdet 7 órakor.

DEUTSCHES THEATER

Direktion Albin Swoboda.

Zweites Gesamt-Gastspiel des herzogl. Meiningen'schen Hoftheaters.

Julius Cäsar.

Tragödie in fünf Akten von SHAKESPEARE.

Julius Cäsar	Hr. Richard
Octavius Cäsar	Hr. Rinald
Marcus Antonius	Hr. Nesper
Pompius Léna, Senator	Hr. Weyer
Artemidorus	Hr. Denkhäuser
Cinna, Poet	Hr. Görner
Strato, Soldat	Hr. v. Raven
Marcus Brutus,	Hr. Hellmuth
Cassius,	Hr. Teller
Clitus	Hr. Stoppenhagen
Calpurnia, Gemahlin Julius Cäsars	Frl. Saldern
Portia, Gemahlin des Brutus	Fr. Berg
Dardanius, Soldat	Frl. Habelmann
Clodius, Diener des Julius Cäsar	Hr. Buchner
	Hr. v. Remy

Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER

am Herminenplatz.

Direktion Albin Swoboda.

La Peri, der Stern des Orients.

Ballet-Divertissement, arrangirt von Rosa Opfermann.

Madame Flott.

Posse in 1 Akt von Karl Görlitz.

Barquier Eberhard	Hr. Mellin
Asta, seine Gemahlin	Frl. Duschak
Iguaz Hubert, Hausbesitzer	Hr. Frinke
Frau Urban	Fr. Viktorin
Madame Flott, Soldatenwitwe	Frl. Glöckner
Herr v. Pochhammer	Hr. Hanno
Frau v. Pochhammer	Fr. Engel

Fleurette.

Komische Operette in 1 Akt: Musik von Jaques Offenbach.

Fleurette, eine Nähterin	Frl. Blum
Jolicour, Trompeter	Hr. Walter
Nikodeme, Haushofmeister	Hr. Hold

Anfang 7 Uhr.

Gambrinus-Halle

Direktion Josef Steidler.

1. Auftreten der russisch-deutschen Chansonneten-Sängerin

Frl. Emma v. Bogdanovics.

Mittwoch, den 10. November: 1. Auftreten der englischen Chansonneten-Sängerin und Tänzerin

Miss Stella de Vera.

Gross' Bierhalle

Kettenbrücken-Palats Ofen.

Heute Sonntag und morgen Montag

Grosses Militär-Konzert

durch die beliebteste Militär-Musik-Kapelle des 58. Linien-Infanterie-Regiments „Ludwig Salvator“ unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Wilhelm v. Asbóth.

Anfang 6 Uhr.

Entrée frei.

Für gute Küche und echte Getränke sorgt bestens

6100

A. Gross, Restaurateur.

Erste Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse 24.

Direktion Heinrich Spira.

6104

Täglich

Grand Restaurant Chantante.

Gastspiel der englischen Chansonneten-Sängerin u. Tänzerin:

Miss Alice Raymond,

genannt: „Die Nachtigall Englands.“

Auftreten sämtlicher engagierter Künstler und Künstlerinnen.

Orchester-Kapellmeister: Herr Klepisch.

Etablissement

6101

„HILARIA“

Corso, Stein'sches Haus.

Heute große

Soirée comique

unter Mitwirkung sämtlicher engagierter Künstler und der englischen Chansonneten-Sängerin

Miss Minnie Davies u. Sidney Davies.

Erstes Auftreten der Gebrüder Price, englische

Clowns, Gymnastiker und Akrobaten.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.

Für ausgezeichnete Speisen, echte Getränke, ist bestens Sorge getragen.

Die Unternehmung.

STEINITZ'

BLUMEN-SAELE,

Carliskaserne, Gittergasse, 1. Stock.

6062

Täglich

Café Chantant à la Corso,

von 4 bis 8 Uhr:

CONCERT.

Um 9 Uhr:

Tanzfest à la Mabile,

National-Kapelle Bunzo & Söhne.

Entrée gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Heute und jeden Tag in den

Katakomben

im Hotel Paris

die Operetten- und Possengesellschaft

6059

F. G. HONETZ.

Täglich neues Programm.

Heute Auftreten der Leopoldine Steidler und der deutschen Lieber- und Couplet-Sängerin Frl. Editha.

Auftreten der Frl. Adele Wolter.

Neu: Ein türkischer Wenzel, von Hartner.

Jeder Fremde und Einheimische geht in den

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13, 1. Stod.

Täglich Tanz-Unterhaltung.

Musik von doppelt verstärktem Orchester.

Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens

6103

Herrmann Breitner, Eigentümer.

Samstag Benefice des Tanzmeisters Kohn.

Erste Wiener Reithalle,

Ecke Radialstraße und große Feldgasse.

Heute und jeden folgenden Tag

Caroussel-Reiten,

verbunden mit komischen Pantomimen. Anfang 7/8 Uhr Nachmittags

Entrée 10 kr.

Hochachtungsvoll

6079

C. F. Schmidt.

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere, auf

Berufs-Zettel, Gage- und Pensionsbögen

Hatvanergasse Nr. 2,

im alten Postgebäude, im Hofe links. 5758

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des David Redlich, Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

6070

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen

WAAREN

in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen In- und Ausländer Lose, Aktien, Gold, Silber, Pfand-, Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen.

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

6069

8 pCt. pro Jahr auch den ganzen Kurs

auf Staatspapiere, Gold, Silber, Lose, Pfandbriefe, Aktien, Depotscheine

Komptoir: Budapest, Neuenweltgasse Nr. 14.

Barterre.

Sigm. Holoher's

neuausgestattete Restauration, Charcuterie und Delikatessen-Geschäft Königs-gasse Nr. 37, empfiehlt dem P. & Publikum sein reiches Lager der feinsten In- und Ausländer Champagner-Weine, Bier, Tropf- und wermuth, Pitma-Schnitten, Salami, Würste, Jungen, Käse, marinirte See-Fische, Hum, Eber, Bis-cuits etc. etc.

Die Restauration bietet das Vorzüglichste in warmen und kalten Speisen und Getränken.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Ein schweres Geheimniß.

Roman nach dem Englischen.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Sir Lionel's Sieg.

(65. Fortsetzung.)

„Liebste, beste Tante, was ist geschehen? Ich sehe Dir an, daß etwas geschehen ist. Ich hörte nichts.“

Lady Foliot zog das falsche Mädchen zu sich auf einen Sitz hernieder und theilte ihm dann langsam, mit großer Zärtlichkeit und unendlich sanft mit, was sie ihm zu sagen hatte. Die falsche Miß Bermyngham hörte ihre Geschichte voll Bitterkeit und Mergel, ohne aber ihre vorgebliche Herzkrankheit, noch irgend einen wirklichen, tieferen Kummer zur Schau zu tragen, was die Baronin ungemein überraschte.

„Ich muß sagen, daß Sir Lionel einen verzweifelt schlechten Geschmack verräth, wenn er Beatrice mir vorzieht“, sagte die Betrügerin, in ihrer grenzenlosen Eitelkeit und Selbstüberhebung bei sich fest darauf rechnend, daß ihre verhasste Nebenbuhlerin nun längst wieder in der Gewalt ihrer Feinde wäre, ihre Sache jedoch keineswegs verloren sei. „Mache Dir meinethalben keinen Kummer, Tante Foliot. Es wird vielleicht noch Alles so werden, wie Du willst, und wo nicht, will ich einen Pair heirathen. Ja, Du sollst sehen, daß ich's thue. Ich sehe überhaupt nicht ein, warum ich mich an einen armen Baronet werfen soll, wenn ich vielleicht einen Herzog heirathen könnte? Wir wollen die nächste Saison in der Stadt zubringen, liebste Tante, und dann wirst Du die Erfahrung machen, ob Deine kleine Nichte Merea anziehend und begehrenswerth ist oder nicht.“

Lady Foliot kehrte sehr erleichterten Herzens, aber auch etwas verwirrt auf ihre Zimmer zurück.

Am nächsten Morgen ging die falsche Miß Bermyngham zur gewöhnlichen Stunde in das Frühstückszimmer hinab, entschlossen, Sir Lionel so zu behandeln, als ob gar nichts vorgefallen wäre; aber sie erfuhr, daß der junge Baronet Foliot Court schon bei Tagesanbruch verlassen hatte, um den Frühtrain in Spalding zu erreichen, da er voll Ungeduld war, nach Durham zu Beatrice zurückzukehren.

Lady Foliot betrachtete das Mädchen mit ängstlich forschender Miene, sah aber keine Spuren einer schlaflos verbrachten Nacht an ihr. Ja, im Gegentheil; die Betrügerin sah ungewöhnlich frisch und reizend aus. In der größeren Furcht, die ihre Gedanken beschäftigte, hatte das Mädchen nicht einmal an Sir Lionel gedacht; aber selbst die graufigen Bilder, die sie Gespenstern gleich verfolgten, hatten ihr den Schlaf nicht geraubt.

Nach dem Frühstück begaben sie sich wie gewöhnlich in den Morgensalon. Lady Foliot nahm ein neuangekommenes Zeitungsblatt, in dessen Inhalt sie sich vertiefte; die Betrügerin ging langsam müßig auf und ab, unruhig und heimlich verzehet von ihren finsternen Leidenschaften.

Plötzlich ertönte von draußen her lautes Geschrei. Die Baronin ließ ihre Zeitung fallen vor Schreck. Das Mädchen blieb stehen mit weitgeöffneten, starrblickenden Augen und erhobenen Händen, gleichsam als wollte sie einen Schlag abwehren.

„Was gibt's?“ fragte die Baronin.

Die Antwort kam unerwartet genug von den Lippen des Gutsverwalters, welcher mit bleichem, vor Entsetzen verzerrtem Gesichte hereinstrüzte und ausrief:

„Meine Lady, man hat eine Leiche im Parke gefunden — die Leiche eines Mannes, welcher ermordet worden ist!“

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Der Hausfremder.

Beatrice schrieb einen Brief an Sir Lionel Charlton, setzte ihm die Einzelheiten ihrer Flucht vor ihren Verfolgern auseinander und theilte ihm

mit, wo sie Zuflucht gefunden hatte. Als der Brief beendet und versiegelt war, entkleidete sie sich und betete voll inniger Dankbarkeit zu Gott, der sie wieder so gnädig beschützt hatte, legte sich dann zu Bette und schlief sehr bald ein.

Am Morgen weckte sie der Gesang der Bienen, das Summen der Vienen und fröhliche Kinderstimmen. Sie stand auf, kleidete sich an, und ging mit ihrem Briefe in das Speisezimmer hinab. Sie fand die beiden alten Trebor's allein dajelbst und sobald sie ihre Morgengrüße mit ihnen ausgetauscht hatte und die alte Dame sie herzlich geküßt hatte, bat sie sie um ihren Rath, wie sie ihren Brief aufgeben sollte?

„Wenn Sie fürchten, daß der Postkempel Sie Ihren Feinden oder deren Spionen verrathen könnte, Miß Rohan“, sagte Mrs. Trebor gedankenvoll, „können Sie Ihren Brief durch meine Schwiegertochter nach London schicken, die ihn dort aufgeben wird. Sie reist zu ihrem Manne nach Rußland und muß einige Tage in London bleiben und sie wird Ihnen diese kleine Gefälligkeit ohne Zweifel sehr gerne thun.“

In diesem Augenblicke trat eben die jüngere Mrs. Trebor ein und bekräftigte die Vermuthung ihrer Schwiegermutter, indem sie sich gerne bereit erklärte, den Brief zu besorgen, den ihr Beatrice sofort übergab.

Am nächsten Tage erfuhr Beatrice, daß Mr. und Mrs. Trebor sammt ihren Enkelkindern in ein Bad reisten und da sie nicht mit ihnen gehen wollte, blieb sie nur mit einigen Dienstreuten allein in dem Farmhause.

Ihr Brief war, wie vereinbart, von der Schwiegertochter, die sich in London aufhielt, zur Post gegeben worden. Sie konnte daher ihren Verlobten mit Recht jeden Tag erwarten; aber seltsam genug, er kam nicht.

Dienstag und Mittwoch vergingen, und es wurde Donnerstag Früh, aber noch immer war Sir Lionel Charlton nicht erschienen.

Es war bereits hinlänglich Zeit genug verstrichen, um ihm von Foliot Court aus den Brief überall hin, wo immer er auch in England sein mochte, nachzuschicken. Sie hatte beschlossen, den ganzen Tag im Hause oder im Garten zu bleiben.

Die Aussicht auf einen ganzen Tag unge störter Ruhe war Beatrice sehr angenehm.

Sie aß ihr Frühstück, machte dann einen kleinen Spaziergang durch den Garten und setzte sich dann auf eine Bank unter einen schattigen, weitverzweigten, alten Apfelbaum.

Sie hatte einige Zeichnungen entworfen, welche der Ausführung benötigten, und sie machte sich an die Arbeit, wobei sie von Zeit zu Zeit mit scharfen, spähenden Blicken nach dem grünen Fußweg hinauschaute, der von der Landstraße zum Hause führte.

„Es wird etwas geschehen — ich fühle es“, sagte sie für sich. „Dieser Tag wird nicht ereignislos verstreichen wie der gestrige. O, wenn Lionel käme! Wenn Lady Foliot ihre Einwilligung zu unserer Heirath gegeben hätte!“

Gegen ein Uhr brachte Esther, die Haushälterin, Miß Rohan's Mittagessen heraus und deckte ihr einen kleinen Tisch unter dem Apfelbaum.

Nach der Mahlzeit setzte Beatrice ihre Arbeit fort.

Esther beendigte ihre häuslichen Geschäfte und stand in der Thüre der Küche, ihre Augen mit fast zärtlichem Ausdruck auf den blonden Kopf heftend, der zwischen dem Gefüß des Gartens hervorleuchtete. Wenige Leute konnten mit Beatrice eine Woche lang in demselben Hause leben, ohne sie lieben zu lernen und ihre Sanftmuth und Höflichkeit und Güte hatten das Herz der guten Esther erobert.

Das Weib war groß und stark und braun, mit einem herben Gesichte, kleinen, matten Augen, eine wackere, durch und durch ehrliche und treue Person. Sie wollte sie eben rufen und sie einladen, sich zu ihr zu setzen, da erinnerte sich Esther, daß sie die Hunde noch nicht gefüttert hatte und trug ihnen eine Schüssel mit Abfällen hin.

Die Frau wollte mit der leeren Schüssel in die Küche zurückgehen, als sie einen Mann erblickte, welcher einen Pack auf dem Rücken trug und sich über den schmalen Fußsteig dem Hause näherte.

Beatrice sah ihn gleichfalls und wich tiefer in den Schatten zurück, sich auf die andere Seite der Bank setzend, welche um den Baum herum lief. Mit ihrem schwarzen Kleide war es sehr wahrscheinlich, daß sie der Beobachtung eines Fremden entging.

Es fügte sich so, daß Hausfremder in Trebor Farm immer willkommen waren.

Das nächste Städtchen Balla war zwölf Meilen entfernt und in einer so ausgedehnten Haushaltung fehlte es oft an Kleinigkeiten. Und mehr als ein Kleid oder eine Talmigolgar nitur war von Unernehmenden Hausfremden an die Mägde von Trebor Farm verkauft worden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Unfall der Lucca.) Man schreibt aus Brüssel, 30. Oktober: Frau Pauline Lucca sollte am 3. November im hiesigen königl. Theater de la Monnaie einen Cyklus von sechs Gastvorstellungen eröffnen, wofür bereits sämtliche Sitze vergiffen sind. Folgender fataler Vorfall rückt dieses Gastspiel in die Ferne: Frau Lucca, welche sich auf ihrem Gut in Golbenberg (bei Zürich) befand, fuhr am 25. Oktober per Wagen nach Zürich, um von da ihre Reise per Bahn nach Brüssel fortzusetzen; nahe am Züricher See wurden jedoch die Pferde scheu, gingen durch und liefen direkt gegen den See, wo sie den Wagen umwarfen und Frau Lucca gegen den See schleuderten, nachdem ihr Gatte bereits früher herausgesprungen und den Pferden in die Zügel gefallen war. Frau Lucca erlitt starke Kontusionen und mußte ins Hotel getragen werden, wo sie nun erkrankt daniederliegt. Nach dem Auspruch der Aerzte in Zürich darf Frau Lucca kaum vor sechs Wochen an eine Fortsetzung der Reise denken, das Brüsseler Publikum muß demnach warten.

(Statistische Curiosa von den Mailänder Kaiserfesten.) Aus statistischen Berichten ist ersichtlich, daß während der Kaiserwoche zu Mailand mehr als 12 Millionen Gulden verausgabt wurden. Die Eintassirungen der Kaffeehäuser zwei en Ranges waren nicht unter 1000 Lire täglich; jene ersten Ranges und speziell das Etablissement Biffi unter der Galerie belangend, waren die Einnahmen folgende: Am Sonntag, den 17. Oktober, kassirte Biffi 3397 Lire 25 Centesimi ein, am Montag, den 18.: 4878 Lire 20 Centesimi, am Dienstag, den 19.: 4710 Lire, am Mittwoch, den 20.: 4142 Lire 90 Centesimi, am Donnerstag, den 21.: 3246 Lire 20 Centesimi, am Freitag, den 22.: 2645 Lire 85 Centesimi, am Samstag, den 23.: 2066 Lire 40 Centesimi, in Summe 25,037 Lire 30 Centesimi. Man darf anmerken, daß diese Einnahmen um ein Drittel höher ausgefallen wären, wenn auf höheren Befehl die außerhalb des Kaffeehauses placirt Tischchen nicht hätten beseitigt werden müssen. Das von Geheimnissen und Fremden so sehr gefürchtete Regenwetter ward zur Wohlthat der Regenschirm- und Kleiderhändler, deren Magazine buchstäblich geleert wurden. In einer einzigen Niederlage wurden während zweier Tage über 1200 Regenschirme nebst einer enormen Anzahl Paradeschuhe verkauft.

(Die Feuersbrunst in Virginia City) hat sich als eine sehr verheerende erwiesen. Der abgebrannte Flächenraum ist eine halbe Meile lang und drei Viertelmeilen breit. Zwei Menschen verloren ihr Leben. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt. Zehntausend Menschen sind obdachlos geworden und der Betrieb der Bergwerke stoch. Fast sämtliche Kirchen, Hotels, Zeitungs-Bureau, das Opernhaus und die Bahnhöfe sind niedergebrannt. Mehrere Gebäude wurden in die Luft gesprengt, um das Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Von San Francisco wie von anderwärts wird den Abgebrannten Hilfe gesendet. Nach einer ungefähren Schätzung des Direktors der Münze wird das Brandunglück eine Schmälerung der Edelmetall-Produktionen um 2 1/2 Millionen Dollars per Monat für die Dauer von vier Monaten verursachen.

(Durchgebrannte Geschworne.) Im Territorium Wyoming in Amerika dürfen Frauen bekanntlich als Geschworne fungiren. In einem kürzlich dajelbst verhandelten Prozesse bestand die Jury aus sechs Männern und sechs Frauen, welche, da sie sich über ein Verdict nicht einigen konnten, über Nacht eingeschlossen wurden. Als der Richter sie am nächsten Morgen vorzuführen befohl, waren nur noch ein Geschworne und eine Geschworne vorhanden, die übrigen fünf Paare hatten derartig Gefallen an einander gefunden, daß sie, ungeachtet der sie an andere Gatten, respektive Gattinnen fesselnden Bande, durchgebrannt waren und die Grenzen des Territoriums bereits hinter sich hatten. Das zurückgebliebene Paar, welches der Verurteilung widerstand, war ein Schwiegersohn und seine eigene Schwiegermutter.

Geldvorschüsse,

auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen den ganzen Kurs, auf Aktien, Depotscheine ertheilt billigst das

Bank- und Wechselgeschäft Ig. Hatschek,
Budapest, Servitenplatz 5.

Elegante und doch billige Herbst- und Winterkleider, ferner Stadt- und Reispelze, Knabenkleider und Livreen, von denen Preislisten franco zugesendet und Provingbestellungen prompt effectuirt werden ersprieht **Jakob Rothberger**, k. k. Hoflieferant, Pest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.

Im früheren Lokale, Ecke Batznergasse und alte Postgasse, 1. St., dauert der Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen nur noch kurze Zeit.

Beachtenswerth.

An die geehrten Herren Schulvorstände und Lehrer!

Beehre mich, hienit anzuzeigen, daß ich, einem allgemeinen Wunsche entsprechend, meine bei allen Weltausstellungen prämirten ungarischen Schreibhefte, mit vorgeschriebener Zeile: von 6 Nummern auf 0 Nummern ergänzt, resp. umgearbeitet habe, wobei mir die vom Herrn Ministerialrath v. Gönczy herausgegebene und vom hohen kön. ung. Unterrichts-Ministerium angeordnete Fibel als Richtschnur g. dient hat.

Die Hauptniederlage meiner Schreibhefte für Ungarn

CARL LOUIS POSNER,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1,
welcher zu denselben Fabrikpreisen, als ich in Wien meine Schreibhefte verkaufe, solche loco Budapest liefert.

6041

Hochachtungsvoll
M. Greiner.

5747

TERNO
schwarz und farbig
Seide und Damastmodewaaren,
Schirme u. Gypsone
überhaupt alle Sorten
Teppiche 50% im unterm Preis
bet
Jakob Weissberger,
Budapest, Wollgasse 2.
Maister auf Berlin
von Paris und
Franko.

Ein- u. Verkauf aller Gattungen Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Pretiosen etc.

Geldvorschüsse

zu den coulantesten Bedingungen in der Wechselstube bei
HERMANN DEUTSCH,
Bädergasse 1, ev. Schulgebäude. 5822
Ungar. Prämien-Promessen zur Ziehung am 14. November à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
Syphillidiatrie
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
beseitigt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Gannröhrenfüße, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme.
in seiner Ordinations-Anstalt:
Bnlgasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Etage. Ordinet von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

6067

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gannbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgebül und ohne Verunstaltung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt, Ordinet von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Gattnerergasse Nr. 16, 2. Stock.
Für Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Rebitamente werden besorgt.

6065

Grosses Feuer
zerstörte meine ganze Habe, und raubte mir das Letzte. In meiner großen Noth wandte ich mich an den Herrn Professor der Mathematik Rudolf von Drlicé in Berlin, Wilhelmstraße 127, um eine seiner so berühmten Spielinstruktionen. Ich erhielt sie und gewann schon in der dritten Ziehung
ein Terno
und damit hatte alle Noth ein Ende, und mein Haus steht wieder fest zu meiner Zufriedenheit aufgebaut. Und dies Alles habe ich einzig und allein dem Professor Rudolf von Drlicé zu verdanken. Karl Breiter.

Das beste und billigste Vergnügen für die heran-nahenden langen Winter-Abende bietet die große
Leihbibliothek
von
A. J. Hartig, Budapest, alte Postgasse 14.
Billigste Gesellschafts-Abonnements.
Daselbst das größte Lager neuester Gelddruckbilder mit besonders schönen Goldrahmen.

6047

GRÖSSTE AUSWAHL

in allen Gattungen Haus- und Küchengeräthen, besonders Holz- und Kohlenbehälter Ofentassen, Heizzeuge, ferner

Schlittschuhe

zu den billigsten Fabrikpreisen bei
J. C. Bánhegyi,
IV. Bezirk, Rathhausgasse Nr. 1.

6108

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen

Th. Laufer's
NR. 2.
Leih-Bibliothek
Budapest.
Innere Stadt, Schiffgasse Nr. 2.
seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Eintritt täglich.
Proport. gratis.

Winterröcke fl. 20,
Herbst-Anzug fl. 18,
Stadt- u. Reise-Pelze fl. 40
sowie stets das Neueste in
Herrenkleidern
fliegend billig bei
S. Grossmann,
Budapest,
Ecke Franz-Deak- und
Wienergasse.
Stoffmuster auf Verlangen franco und gratis.
Bestellungen werden reell und gewissenhaft ausgeführt.
Nichtentprechendes wird anstandslos retour genommen.

6060

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände Hautausschläge, Gannbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden) von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital alhier, ord. und Ehrenmitglied u. u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1, (Ecke Gattnerergasse u. Neuweltgasse) 1. St. Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 und Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicament. 5661
Da ich die Curen persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.
Die erzielten glänzenden Resultate, die strenge Discretion, sowie die humane Berücksichtigung Unbemittelten gegenüber, ermöglichen es, daß diese Anstalt sowohl im In- als im Auslande sich des besten Rufes erfreut.

6064

Praktische neueste Erfindung
für Haushaltungen, Hotels und größere Etablissements.
Josef Wanitschek,
Tapezierermeister,
Möbelniederlage, Wurm-gasse 2,
restaurirt gänzlich abgeschossene Möbel von Sammt, Seide, Gobelin oder Schafwolle, ohne den Stoff von den Garnituren abzuziehen zu müssen, noch selben zu schädigen. Die Farbe des Stoffes bekommt ihre ursprüngliche Frische wieder, wie neu
für die längste Dauer.
Auch werden auf dieselbe Weise Teppiche, Vorhänge, Stickerien etc. (von Seide, Sammt, Gobelin oder Schafwolle überraschend schön wie neu hergerichtet.

5871

Zur Herbst-Saison!
Die Seiden- u. Damenmodewaaren-Niederlage von
Sgalitzer & Schönfeld,
Budapest, Göttergasse Nr. 1,
empfiehlt ihr großes Lager Damenkleiderstoffe in den modernsten und elegantesten Genres zu billigsten Preisen. Diagonal, Luster, Plaidstoffe. glatt u. carrirt von 25 fr.
Serge, Rippe, Velge, Knickerbocker " 40 fr.
Flanelle, Cheviots 1/4, drett " 1 fl.-
Englische Patent-Samnte " 50 fr.
Lyoner Seiden-Samnte " 2 fl.-
Schwarze und farbige Falles " fl. 1.50
Bestreifte Seidenstoffe " 80 fr.
Terno, Cachemirs in allen Qualitäten, sämtliche hochfeine Nouveautés in reichster Auswahl, Winter-Lücher in allen Größen in Garra und Belour

Sgalitzer & Schönfeld,
Budapest, Göttergasse Nr. 1. 5618
Muster überallhin gratis und franco.

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN
„Hungaria“
 Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten,

als: grössere Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc. etc.

Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.

EIS.
 Die Eisgewinnung im Neupester Hafen ist für die gegenwärtige Winter-Saison in Pacht zu geben Näheres im Inspektoratsgebäude des Neupester Hafens oder in Budapest bei den Herren Pich & Klein Göttergasse Nr. 6. 6080

F. SILETTI,
 Bildhauer und Erzeuger aller Art architektonischer Kunst-Gegenstände in Carrara, wie auch Ansländer Marmor. Ateller und Niederlage von vielen feigen Kaminen, Altar, Säulen, Springbrunnen, Blumenvasen, Wassermuscheln, Badwannen, Grabmonumenten ganze Marmorstücke, Waschtische u. wie auch schwarze und weiße Fußbodenplatten
 Neudorferstraße Nr. 18, Budapest.

Dr. med. Fáykiss'
 Zypser Karpaten-Kräutereextract, 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr.
 Zypser Karpaten-Kräuterbonbons, 1 Schachtel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.
 Zypser Karpaten-Kräuterthee, 1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 25 fr.

Für Brust- und Lungenleidende.
 Von vielen Civil- und Militärärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen gegen: Husten, Catarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, akute Bronchitis, Katarhe, Lungenentzündungen und andere erschöpfenden und schwächenden Krankheiten.
 Diese Heilmittel sind echt zu beziehen beim Erzeuger selbst Jos. Fáykiss, Apotheker in Emericvár. Josefstadt, ferner in Pest Josef v. Körök, Apotheker Königs-gasse 11. Eballmayer & Comp., Friedr. Kochmesters Nachfolger Stuhlweissenburg: Diaballa Apotheker.

Med. der Pariser Gesellsch. der Industr. Wissensch.
Keine grauen Haare mehr!
MÉLANOGÈNE
 Die vorzüglichsten aller Tincturen von DICQUEMARE Chemiker in ROUEN.
 Um augenblicklich Bart und Haare in jeglicher Nuance zu färben, ohne Gefahr für die Haut und ohne Geruch. Diese Tinctur übertrifft alles was bis heute erschienen. In Pest bei allen bedeutenden Coiffeurs und Parfumeurs.
 5698

Herren- u. Damen-
Schuhmacher.
 Artikel billig bei
 Leopold Plesz,
 Budapest, Königs-gasse 41
 am Schusterbuden.
 Engl. Stoffe, Sammt, Filz, Gummizug, Garn, Strapsen, Obertheile, Seide, Jackhappen u.
 Muster gratis und franko.
 6105

Lokal-Veränderung.

Das bisher unter der Firma Schinberger & Reich bestehende Mode-, Zeinen und Konfektions-Geschäft befindet sich gegenwärtig Herren-gasse Nr. 22, v. s. v. dem Pariser Hause unter der Firma Rich & Comp. 6095
 Dasselbst werden Kleiderstoffe, Weißwaaren, Teppiche und Konfektionen zu saunend billigen Preisen verkauft. Kleider und Mäntel werden innerhalb 12 Stunden angefertigt und billigst berechnet.

Für Militär.
 Das größte Uniformvertrags-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Honvéds jeder Branche k. u. Beamte der Post, Telegraph und Eisenbahn, so auch alle Privat-Berufstätige als Feuerw-kr., Turner, Veteranen und Schützen nach Vorschrift billig und gut kleiden und ausrüsten können ist bei
Moritz Ziller,
 Armeelieferant, Budapest, Landstraße, Karls-kaserne. 6097
 Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt

FISCHEREI.
 Das ausschließliche Fischfangrecht im Neupester Hafen wird für das Jahr 1876 oder auch auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.
 Näheres im Inspektoratsgebäude des Neupester Hafens oder in Budapest, bei den Herren Pich & Klein, Göttergasse Nr. 6. 6081

Schon am 15. November!	Ziehung der	Schon am 1. Dezember!
Ungar Lose.		1864. Lose.
Haupttreffer fl. 150,000 Ohne Steuerabzug.		Haupttreffer fl. 200,000
Eine Promesse nur fl. 2, und Stempel.		Eine Promesse fl. 3 und Stempel
Wechslergeschäft der Administration des „Mercur“ Wien, Wollzeile 13.		

Beste geruchlos-preussische
Salon-Kohle
 billigst bei Ludwig Ullmann Pringlgasse 3. 5790

Billiges Heizmaterial!
 Bestellungen auf beste geruchlose Salon-Kohle auch in plombirten Säcken werden bei der Kohlenagentur der Salgó-Tarjánier Eisenraffinerie-Besellschaft
J. J. Herzfeld,
 Babgasse Nr. 1, entgegengenommen. 6098

Geheime Krankheiten
 jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden, stellt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweidlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachwirkungen herabgeholt, daß sie noch im höchsten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gekört.
 Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
 Preis fl. 2.

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
 jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.
 Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
 Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangeng- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 6063